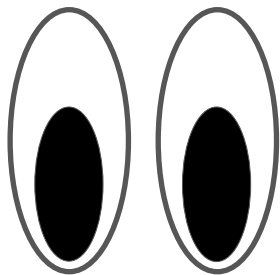
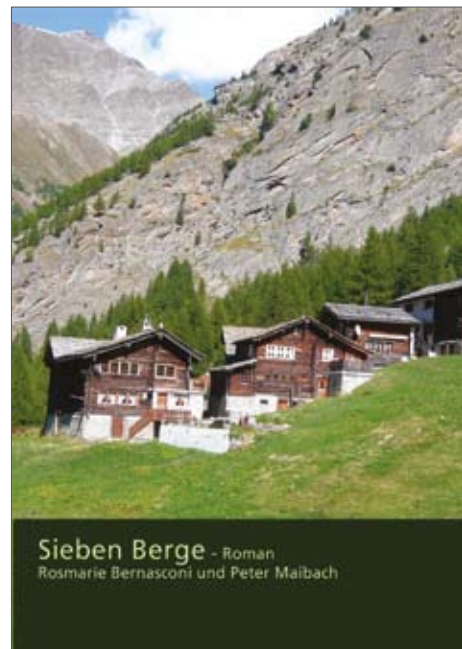


Matte-Gucker



27.08.2010

6



Inhalt

- Editorial
- Sommergeschichte
- Menschen in der Matte
- Nina Stalder
- Bernhard Bürkli,
neuer Matte-Leist Präsident
- Martin Giezendanner
- Altersausflug
- Drink
- Brigitte Holzer
- Gerberngasse 7, 9 + 9a
- Bären- und Bernkalender
- Die Welt in Bern
- Sieben Berge, Roman
- und vieles andere mehr

Berner Mattequartier



Matte-Gucker

PETER AMMANN AG

Spenglerei & Sanitäre Anlagen
Planung & Baukoordination
Wasserwerksgasse 12/14
3011 Bern

Tel.: 031 311 04 93
Fax.: 031 311 57 66

info@peter-ammann-ag.ch
www.peter-ammann-ag.ch



Kurt Scheidegger
Telefon 031 320 23 48
E-Mail: kurt.scheidegger@mobi.ch

Für Sie, meine Kundinnen und Kunden, da zu sein – dies ist meine erste Verpflichtung.

Die Mobilar Versicherungen & Vorsorge

Generalagentur Bern-Stadt, Ulrich Hadorn
Bubenbergplatz 8, 3011 Bern
Telefon 031 320 23 20, Fax 031 320 23 80
E-Mail bernstadtmobi.ch
www.mobibernstadt.ch

260309A04GA

Herzlichen Dank allen Inserenten und Inserentinnen, die mit ihrem Inserat den Mattegucker unterstützen. Herzlichen Dank allen Spendern und Spenderinnen, die mir finanzielle Schützenhilfe leisten.

Aber auch allen Mitwirkenden, die mit ihre Arbeit kostenlos zur Verfügung stellen. **Vielen Dank.**

CAVE DU MIDI *et d'ailleurs*

Brunngasse 42, 3011 Bern

Di und Mi 14.30 – 18.30,
Do und Fr 12.00 – 18.30, Sa 10.00 – 16.00

nähatelier

Brigitta Müller x Bubenbergrain 21 x 3011 Bern
+41 (0) 79 662 55 61 x brigitta.mue@bluewin.ch



Bern's
pfiffiger Kinderladen

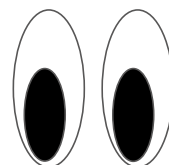
www.sunkid.ch



SUN KID
Mühlenplatz 6 + 8
3011 Bern-Matte

Tel. +Fax 031 311 15 08
Natel 079 208 31 11
079 215 41 61

Claudia Mätzler



Matte-Gucker

Editorial



Der Mattegucker Nr. 6 - der letzte Jahrgang

Nachdem die Matte-Zytig im März 2008 ihr Erscheinen einstellen musste, führte ich ab November 2008 die Tradition einer informativen, lebendigen Quartierzeitung weiter. Seither erlaubten sechs Ausgaben einen vertieften Blick in das Matte-Quartier und ins Leben von Mättelegerinnen und Mätteleger, die den Charme dieses Dorfes in der Stadt ausmachen. Man soll aufhören, wenn's am schönsten ist: Mit der Weihnachtsausgabe, der Ausgabe Nummer 7, Ende November 2010 ist Schluss mit dem Matte-Gucker aus dem Verlag Einfach Lesen an der Badgasse. Alles ist in Bewegung, das Quartier überlebt und lebt, und das ist gut so. Über das Quartiergeschehen berichten zu dürfen, ist für mich seit vielen Jahren mit der Matte-Zytig, mit dem Matte-Gucker und der www.matte.ch immer ein Privileg und ein Vergnügen gewesen. Dies durfte ich mit zahlreichen Helferinnen und Mitstreitern in der Matte und in der Altstadt teilen. Nach wie vor werden Sie auf www.matte.ch die Quartiernews lesen können.

Ich habe das Vertrauen in den neuen Matten-Leist, der die Idee eines lebendigen, vielfältigen Quartiers weiterleben wird. Innovative und motivierte Mitglieder, die neu in den Vorstand gewählt wurden, werden den richtigen Weg finden, um die Anliegen der Mattebevölkerung und der Mattebetriebe angemessen nach aussen zu tragen.

Lesen Sie in dieser Ausgabe die Porträts über den neuen Leistpräsidenten Bernhard Bürkli und die Vorstandsmitglieder Martin Giezendanner und Brigitte Holzer. Sie finden in dieser Ausgabe zudem das Porträt über die kreative und quirlige Choreografin und Tänzerin Nina Stalder. Die Geschichte von Peter Maibach fehlt ebenso wenig wie der Drink von Jacqueline Vuillien. Lesen Sie das Stammtischgespräch mit Bewohnern aus der Gerberngasse 7,9 und 9a, die in den letzten Monaten bei der Renovation ihrer Wohnung einiges erlebt haben. Der ehemalige Leistpräsident Sven Gubler ist Vater geworden, lesen Sie seine Eindrücke. Die Kummerbuben sind überall auch in der Matte. Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst und freue mich, den letzten Matte-Gucker Ende November als abschliessende Sondernummer zu gestalten.

Rosmarie Bernasconi

Paint Art

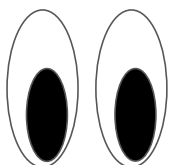
**Traditionelle und moderne Maltechniken
und sämtliche Tapezierarbeiten**

Wasserwerkstrasse 8 3011 Bern
Telefon und Fax 031 312 03 30
Natel 079 439 93 75

Besuchen Sie unsere Homepage:
www.paint-art.ch

ELEKTRO

ELEKTRISCHE ANLAGEN
BELEUCHTUNG EDV ISDN
TELEFONINSTALLATION
L E L L I - H E R Z O G
M Ü H L E N P L A T Z 1
3 0 1 1 B E R N 0 3 1 3 1 2 5 7 6 7
N A T E L 0 7 9 3 3 4 3 4 3 5



Ihre persönliche Spitex

- Von Krankenkassen anerkannt
- Pflege, Betreuung, Haushalt
- Flexibler Einsatz, 24h
- Konstantes Pflegeteam
- Erfüllung individueller Wünsche

Telefon 031 302 06 95

info@spitexplus.ch, www.spitexplus.ch

ALLES AUS EINER HAND

Bei Neubau oder Umbau übernehmen wir für Sie:

- Konzept
- Planung
- Koordination
- Realisation
- Innenarchitektur

Wir vereinen Handwerk und Kreativität.

Gerne vereinbaren wir mit Ihnen einen Termin, um zu zeigen worüber wir sprechen.

artlesa Genève | Bern

www.artlesa.ch | info@artlesa.ch | T ++41 31 310 51 00

Interior design

artlesa
les créateurs d'intérieur sa

AMMANN – GEBÄUDEUNTERHALT

Reinigungen / Hauswartungen / Unterhaltsarbeiten



Staufferstrasse 18

3006 Bern

Tel: 076 540 22 99

Mail: gebaeude@gmx.ch

Peter Oehrli + Co

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23

3000 Bern 8

Tel. 031 311 22 40, Fax 031 312 11 62

peter.oehrli@postgasse.ch

Endlich ist es soweit ...

Die Broschüre Zur Ausstellung

Matte gestern - heute

die im Juni 2009 im Berchtoldhaus stattfand, wird ab Ende November 2010 zum Preis von 9.80 im Mattelade, bei Nydeggers und im Buchladen erhältlich sein.

Kirchgemeinde Nydegg Lilian ter Meer
Verlag Einfach Lesen, Rosmarie Bernasconi
Weitere Infos folgen auf www.matte.ch

Was lange währt ...

E. Mischler Malergeschäft GmbH

Wasserwerksgasse 7A

Postfach 33

3000 Bern 13

Telefon 031 311 22 21

Telefax 031 311 23 01

Mail: edi.mischler@gmx.net

Das traditionelle und
dynamische Familienunternehmen
seit mehr als 25 Jahren

Endlich ist alles leichter!

«Als ich hörte, intensiv Sport zu treiben, begann ich rapide zuzunehmen. Anfänglich fiel es mir nicht weiter auf, weil ich praktisch immer weite Kleider trug.

Doch irgendwann musste ich immer grössere Kleider kaufen. Shopping mit meinen Freundinnen wurde zum reinen Frust. Ich kaufte nur noch Mützen und Accessoires, weil es deprimierend wurde, in keine Kleider mehr zu passen. Mein Selbstwertgefühl konnte nicht mehr tiefer sinken und ich war immer schlecht gelaunt!

Nach einem Gespräch mit meiner Grossmutter beschloss ich, mir professionelle Hilfe zu suchen, um nie mehr deprimiert zu sein wegen meiner Figur. Es war reiner Selbstschutz gewesen, so zu tun als wäre mein Gewicht nicht wichtig.

Ich kontaktierte das ParaMediForm-Institut in Bern und begann sofort mit der Ernährungsumstellung. Am Anfang hatte ich gewisse Zweifel, vor allem wegen dem Preis. Aber diese verliefen sehr rasch! Schon nach der ersten Woche erlebte ich einen tollen Erfolg. Mit jedem Kilo weniger verbesserte sich meine Laune. Nie hätte ich mir erträumen lassen, ohne zu hungern so leicht zu meiner Traumfigur zu finden. Und mit der tollen Unterstützung meiner Beraterin war es natürlich umso einfacher.

Die Investition hat sich vollkommen gelohnt!

Für das gleiche Geld hätte ich Ferien machen können, aber mich sicher einmal mehr am Strand geschämt.

Die Erfahrung mit der Ernährungsumstellung und der Gewichtsabnahme hat mich unglaublich gestärkt.

Alles ist erreichbar, vorausgesetzt man will es erreichen!

Ich bin endlich zufrieden mit mir selber und kann mein Gewicht seit einem Jahr problemlos halten!

Wenn man sich wohlfühlt, ist das Leben viel einfacher!»

Regula Zahnd



Regula Zahnd, Frutigen, -29 kg

Verlieren Sie an Umfang – Gewinnen Sie an Selbstvertrauen!

Abnehmen heisst nicht nur Gewicht loswerden, sondern klar messbar an Umfang verlieren.

Wir beraten und begleiten täglich Menschen, die ihr Gewicht reduzieren und erfolgreich ihr Wohlfühlgewicht finden wollen.

Melden Sie sich noch heute an und vereinbaren Sie mit uns ein kostenloses und unverbindliches Informationsgespräch.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Tel. 031 311 88 11

Seit 18 Jahren
erfolgreich



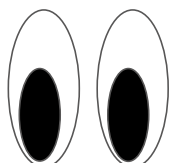
Romy Monachon
ParaMediForm Bern
Neuengasse 20
3011 Bern

bern@paramediform.ch

von Ärzten
empfohlen

www.paramediform.ch

ParaMediForm
Institut für Gesundheit
und Wohlbefinden



Matte-Gucker

Schöne Aussichten



«So geht es nicht weiter», rief meine Frau entrüstet aus. Ich schreckte aus meinem Buch hoch. «Es ist wirklich nicht zum Zusehen! Den ganzen schönen Sonntag hindurch Bücher lesen, meinetwegen. Aber dass du gleich in die Bücher hinein kriechen musst! Du siehst aus wie ein Trüffelschwein bei der Arbeit, so wie du die Wörter aus den Büchern klaubst! Vertraue mir, Abhilfe ist möglich, Brillen sind bereits erfunden!»

Ich muss zugeben, dass ich an einem wunden Punkt getroffen war. Gesehen zu werden fiel mir leichter als zu sehen. Das gehört zum Reifungsprozess, der bei Männern nie aufhört, die Natur halt. Männer in meinem Alter werden nicht mehr unbedingt schöner dafür aber ständig reifer und interessanter. Wenigstens steht das in den Illustrierten, die überall herumliegen und die Recht haben, denn sonst würde sie ja niemand kaufen. Aber wenn das sehen mehr Mühe macht, so liegt das an der Wirtschaftskrise. Logisch: alle müssen sparen, deshalb sparen die Druckereien am Papier und verwenden immer kleinere Buchstaben.

Brille? Was soll ich mit einer Brille? Ich muss mich doch nicht künstlich auf intellektuell machen, das habe ich nicht nötig. Nicht alles sehen regt zudem die Phantasie an: unleserliches will erraten werden, neue Zusammenhänge entstehen und wenn die Buchstaben vor den Augen tanzen ist es wie Trickfilm. Und erst die Überraschung an der Ladenkasse im Supermarkt, wenn ich endlich vom grossen, hellen Display ablesen kann, wie teuer ich diesmal eingekauft habe, das ist spannender als der Börsencrash im Wirtschaftsteil.

Doch im Grunde genommen hat meine Frau ja Recht, auch wenn ich das nie zugeben würde. Ich brauche tatsächlich eine Brille. Denn es ist Sommer geworden und eine klare Sicht ist wichtig für den männlichen Horizont. Das weiss ich spätestens seit sich herausstellte, dass es sich bei der jungen Dame, die ich neulich freundlich anlächelte, weil sie im kurzen Nachthemd ihren Briefkasten leerte, um unsere verwirrte, neunzigjährige Nachbarin handelte.

So konnte es nicht weitergehen und noch am selben Tag,

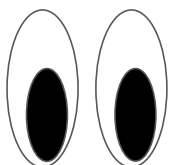
als ich die peinliche Verwechslung wahrnahm, rief ich beim Augenarzt an: «Ein Notfall! Herr Doktor, «rief ich in den Hörer, «dringend! bitte einen Termin, noch heute!» «Kein Grund zur Beunruhigung», meinte der Augenarzt ein paar Stunden später, in kühler, weisser Sachlichkeit, nachdem ich mich kreuz und quer durch seinen Buchstaben- und Zahlensalat gequält hatte. «Kurzsichtigkeit ist nicht lebensgefährlich, solange Sie nicht bei Rotlicht die Strasse überqueren. Eine gute Brille wird es richten.»

Das Brillenrezept steckte ich erst einmal in die Brieftasche. «Vielleicht wird es ja von selber besser, immerhin war ich ja beim Augenarzt», sagte ich zu meiner vorwurfsvoll schweigenden Gattin. Doch Eitelkeit und Kurzsichtigkeit lagen einander tagelang in den Haaren. Zwischendurch erlaubte ich mir - völlig unverbindlich und ohne Kaufabsicht - einen verstohlenen Blick in die Schaufensterauslagen der Optikergeschäfte. Markige Clooney-Klone lächelten mir von Plakaten entgegen, Blick und Brille verhiessen Kompetenz, Durchsetzungsvermögen, Sensibilität und Bescheidenheit in einem, richtige Männer, genau meine Linie. Lustig, die Schaufenster waren nach Männlein und Weiblein getrennt, wie die Garderobe in der Badi. In der Frauenabteilung rankten sich biegsame Schönheiten auf Plakaten um eben diese maskulinen Brillenträger, ich sah mehr Zähne auf einen Bild als weisse Tasten auf einem Klavier. Lustgewinn dank Brille lag in der Luft.



«Morgen, liebe Frau und Weide meiner müden Augen, morgen gehe ich hin und tue es!», deklamierte ich. «Ich werde meine Augen mit kompetent maskulinen Gläsern verwöhnen!»

«Endlich, ein Wunder», seufzte der verschwommene Schatten, der behauptete, mit mir verheiratet zu sein, die Gestalt, die ich in wenigen Tagen mit der ganzen Klarheit als meine Lebensgefährtin erkennen würde, «wer hat denn bloss diesen wundersamen Gesinnungswandel zustande gebracht?» Über schneeweiche Teppiche, durch goldene Tore geleitete mich die empfangende Brillenberaterin, sie wies mir huldvoll einen Platz an ihrem Tisch. Während sie die bereits etwas zerknitterte Brillenempfehlung des Augenarztes mit spitzen Fingern anfasste und glattstrich, als handle es sich um das Asylgesuch zum Eintritt in das Land der Sehenden, schaute ich mich etwas um. Viel erkennen konnte ich nicht, die optische Würdenträgerin sah ähnlich aus wie meine Ge-



Matte-Gucker

mahlin, trug aber eine andere Farbmischung.
«Sie haben mir da eine interessante Korrektur mitgebracht, wozu benötigen Sie eine Brille?»

Nun, das war einfach, spontan brachte ich mich ein: «Zum hindurchgucken?»

«Oh fein, da haben wir ja schon ein gemeinsames Ziel! Wir führen Brillen zum Arbeiten, für an den Pool, zum Tauchen, zum Klettern ...»

«Lesen, ich möchte lesen mit der Brille», unterbrach ich rasch, und hingucken, äh beim Fernsehen natürlich.»

Ein paar Tage später war es soweit. Wieder sass ich meiner Brillenkönigin gegenüber, verheissungsvoll zog sie meine funkelnd neue Brille aus einem Umschlag und setzte sie mir mit einem eleganten Schwung auf die Nase. Ich erblickte zum ersten Mal das Gesicht der Göttin, die mir neue Sehschärfe schenkte. Ah, so trugen die jungen Frauen die Haare heutzutage; die Brillenfee lächelte betörend.

«So, jetzt müssen wir nur noch die Brille anpassen, dann sind Sie erlöst! Schauen sie bitte geradeaus.»

Doch es gelang mir nicht. Ich konnte nicht geradeaus sehen! Aus weiter Ferne vernahm ich eine Stimme, doch vor lauter sehen verging mir das hören. Denn was ich erblickte liess mich die Augen niederschlagen, nicht aus Schamhaftigkeit, im Gegenteil. Mein frisch geschärfter Blick fiel in den Abgrund eines Dekolletés, das man mit dem besten Willen nicht mit ‚Ausschnitt‘ übersetzten könnte. Das war Breitleinwand und 3D und überhaupt grosses Kino, alles auf einmal.

«Bitte, seien sie so gut und schauen sie geradeaus, sonst kriegen wir das nie gerade hin. Ich gab mir Mühe, ich schwöre! Doch wie Stahlkugeln kullerten meinen Augen immer wieder in diesen Grand Canyon an sommerlicher Offenherzigkeit.

Ich riss mich zusammen, erinnerte mich an ein paar verblasste Bildungsfetzen, dachte an Johann Wolfgang von Goethe, der sich fragte «Was ist das Schwerste von allem? Was dir am leichtesten scheint: Mit den Augen sehen, was vor dir liegt.» Wohin der Herr Geheimrat wohl geschaut haben mag, grübelte ich, mir fiel das überhaupt nicht schwer. Wenn Sie nächstens Männer mit schief sitzenden Brillen in Berns Gassen begegnen, dann wissen Sie jetzt, wo diese Herren ihre Sehhilfen kaufen: genau, bei meiner süssen Optikerin.

Übrigens, was ich beinahe vergessen hätte: ich besitze jetzt drei Brillen! Schade ist nur, dass das meiner Frau nun auch wieder nicht recht ist. Dabei war ich doch beim Augenarzt.

Peter Maibach
www.petermaibach.ch

Skinworld Kosmetik-Institut

Mitten in der Altstadt



Dafür gibt es das «Dermalogica Skin Bar Konzept.» In einer ungezwungenen Atmosphäre werden Sie durch eine Face Mapping über die Beschaffenheit und die Pflegebedürfnisse Ihrer Haut aufgeklärt und können gleich an Ort und Stelle die für Sie geeigneten Produkte ausprobieren. Das Besondere daran: die Produkte können in meinem Kosmetik-Geschäft so ausprobiert werden, wie sie später auch zu Hause angewendet werden – direkt im Gesicht.

Tina Bernegger

Schiffhaube 16, 3011 Bern, 079 408 37 45

skinworld@bluewin.ch
www.skinworld-kosmetik.ch
www.dermalogica.ch

Ich freue mich, Sie bei mir willkommen zu heissen.



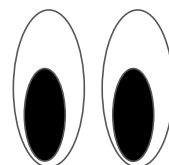
**Bären
Taxi AG**

031 371 1111

Gratisnummer 0800 55 42 32

Taxi- und Kleinbusbetrieb
Grosstaxi für 6 Personen zum Normaltarif
Gruppenreisen in Kleinbussen bis 16 Personen
Verlangen Sie eine Offerte!

www.baerentaxi.ch



Matte-Gucker

Martin Giezendanner neu im Matte-Leist

Es ist noch kühl an diesem Sommermorgen, als Martin Giezendanner mir gegenüber Platz nimmt. Er bringt feine Schoggigipfeli mit und versüsst uns damit den Beginn unseres Gespräches. Martin Giezendanner wurde an der ausserordentlichen Leistversammlung vom 22. Juni in den Matteleist –Vorstand gewählt.

Martin Giezendanner ist am 19.11.1959 in Luzern geboren und aufgewachsen. Seine Lehre als Mechaniker absolvierte er bei der Bell Escher Wyss in Kriens. Danach besuchte er das Technikum Luzern, das er erst viel später in Burgdorf abschliessen sollte. «Ich hatte damals offensichtlich gleichzeitig zu viele andere Interessen, um noch das Technikum abzuschliessen.»

Martin war ein aktiver Pfadfinder und im Jahre 1980, zwischen Rekrutenschule als Motorfahrer und Technikum nahm er während vier Wochen als Dienstrover (Rover der eine Hilfsaufgabe erfüllt, beispielsweise in einem Jamboree) im Bundeslager im Simmental teil. Er war einer der engagierten Fahrer, die dafür sorgten, dass das notwendige Material und Verpflegung rechtzeitig am richtigen Ort in den Unterlagern war.

«1982 habe ich nochmals einen Anlauf am Tech genommen, diesmal aber in Burgdorf statt in Luzern. Dank der Studentenloge in der Unterstadt in Burgdorf hatte ich bessere Voraussetzungen das Engagement bei der gemischten Pfadi Bern und jenen am Tech unter einen Hut zu bringen. Nach dem Abschluss als Maschineningenieur im Frühjahr 1986 habe ich eine Stelle bei der Firma Studer in Steffisburg gefunden und dann in Thun gewohnt. Effektiv hatte sich mir schon damals die Gelegenheit geboten, mich in die Wohnbaugenossenschaft in der Schifflaube einzukaufen. Aber finanziell überstieg das meine Möglichkeiten. Während dem Studium in Burgdorf und später von Thun aus, konnte ich mich weiterhin aktiv in der Pfadi engagieren und habe Leiterkurse für Rover, Führer und Abteilungsleiter mitorganisiert.

Die Ideen der ‚Pfadfinderei‘ sind für mich beinahe etwas wie eine Lebenseinstellung geworden.

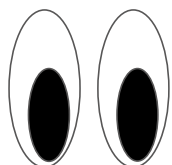
Ich habe vieles gelernt, Rücksichtnahme, Nachhaltigkeit, Zusammenarbeit mit Anderen und finden von gemeinsamen Wegen. Noch immer sind meine besten Freunde Kollegen aus jener Zeit. In der Pfadi zu sein, war für mich kurzweilig.»

Nach der Arbeit bei Studer in Thun hatte Martin Giezendanner die Zelte in der Schweiz abgebrochen und ist nach den USA ausgewandert. Während knapp 4 Jahren arbeitete er in Chicago für eine amerikanische Firma, die Werkzeugmaschinen aus der Schweiz importiert und installiert hatte. «Die Zeit in den USA war sehr spannend und sehr lehrreich. In einer kleinen Firma zu arbeiten hat mich gelehrt, dass es auf jeden Einzelnen ankommt und dass jeder anpacken muss, um bei einem gemeinsamen Ziel Erfolg zu haben.»

Martin Giezendanner kam im Spätherbst 1992 von der USA zurück nach Bern, lebte in der Länggasse und arbeitete bei Siemens Schweiz in Urdorf, in der Nähe von Zürich. Auch im Rahmen der Arbeit bei Siemens, war Mar-

tin für verschiedene Projekte im Ausland tätig. In dieser Zeit hat er während einem Sabbatical für die OSZE beim Aufbau in Sarajevo als Fahrer und Logistiker gearbeitet. Und immer wieder kam er nach Bern zurück. Via Länggasse, Münstergasse näherte er sich der Matte, bis er im Sommer 2003 in die Schifflaube 32 zog.

«Es war glaube ich Herbst 98 oder so, als ich zusammen mit Thierry Kneissel und Christoph Stuber das erste Projekt für die Übernahme der Liegenschaft als Wohneigentum an der Schifflaube 32 eingereicht hatte. Die Stadt wollte damals die Liegenschaft «loswerden». Es gab aber immer wieder Verzögerungen bei der Liegenschaftsverwaltung und beim Fond für Wohnbauförderung. Nach dem Hochwasser 99 haben wir ein zweites, überarbeitetes Projekt eingereicht, dann den Zuschlag aber nicht bekommen. Ein Vorvertrag wurde mit einem andern Interessenten gemacht.



Matte-Gucker

Plötzlich im Frühjahr 2001 kam eine Anfrage der Liegenschaftsverwaltung ob wir noch Interesse hätten. Wir haben ein drittes Projekt, immer unter Berücksichtigung der Auflagen der Denkmalpflege ausgearbeitet und dieses sowohl der Stadt wie auch den Nachbarn vorgestellt. Ruth und Res Margot, die den ersten Vorvertrag der Stadt erhalten hatten, später aber das Haus an der Schifflaube 34 übernehmen konnten, waren nun unsere Nachbarn. Wir konnten von den Abklärungen profitieren, die sie in der Zwischenzeit gemacht hatten, aber die Bausubstanz wurde über die Zeit und dem fehlenden Unterhalt der Stadt auch nicht besser.

Es sollte nochmals zwei weitere Jahre dauern, bis wir abermals angefragt wurden.» Martin Giezendanner verdreht die Augen. «Es war wohl eher mühsam», meinte er trocken. Nach einem ewigen hin und her erhielten wir dann im 2002 den Zuschlag und das dritte Projekt war dann für alle annehmbar. Tja und seither lebe ich gerne in der Matte.»

«Dann hast du das zweite Hochwasser hautnah miterlebt. Sozusagen im Wasser?» Martin schaut mich an und schmunzelt.

«Beim Hochwasser 2005 bin ich mitten drin gewesen. Ich mag mich erinnern, dass ich damals amerikanische Kunden der WIFAG zu Besuch hatte. Am Abend sind wir noch durch die Matte spaziert und ich habe ihnen gezeigt, wie hoch das Hochwasser 1999 war. Am andern Tag stand bei mir alles unter Wasser auch das Schlafzimmer. Es war wirklich eine verrückte Zeit. und es dauerte lange, bis alles wieder so war, wie es sein sollte. Da wir kurz vorher saniert hatten, war die Heizung glücklicherweise im oberen Teil des Hauses. Bis alles instand gestellt war und es wieder einigermaßen bewohnbar wurde dauerte es ein Jahr, wie bei vielen hier unten», sagt er nachdenklich.» Aber eigentlich habe ich das Hochwasser 1999 eher am Rande mitbekommen. Vor allem aber deshalb, weil mein Interesse für eine Wohnung in der Matte bereits vorhanden war.»

«Hast du den Eindruck, dass es nochmals ein Hochwasser geben wird?»

«Ich bin der Meinung, sollte es nochmals ein solches Hochwasser geben, die Chance gross ist, dass die Schifflaube nicht davon betroffen sein wird. Die Gefahr von Schäden wird es aber durch den begrenzten Abfluss im Bereich der Untertorbücke in der unteren Wasserwerkergasse und der Gerberngasse immer geben und so gesehen liegt mir der Hochwasserschutz am Herzen. Der Vorstoss mit dieser Lightvariante zur Verhinderung von Wassereintrüben von der Aare her bringt nichts. Im politischen Entscheidungsprozess und in der Umsetzung von Massnahmen gibt es einfach eine Verzögerung. Ich hoffe aber, dass das auch dieses Projekt schnellstmöglich dem Stadtrat und später der Bevölkerung zur Abstimmung vorgelegt wird.»

«Welche Variante ziehst du vor?», will ich wissen.

«Ich persönlich habe das Gefühl das der Stollen nicht alle Probleme löst. Das Grundwasser ist nicht entlastet mit dieser Variante. Für mich ist es wichtig, dass sich der Matteleist klarer positioniert. Vor allem ist es mir ein Bedürfnis mit der Bevölkerung und mit der Stadt besser zusammenzuarbeiten.»

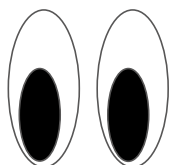
«Was ist der Grund wieso du dich in den Matteleistvorstand hast wählen lassen?»

«Es wurden Leute gesucht, wie immer.» Er lacht schelmisch, wie er das oft tut, wenn er nach einer Antwort sucht.

«Ich bin primär Bewohner und vom Hochwasser betroffen und ich will die Sicht des Bewohners in den Leist einbringen. Aram vom Leist hatte mich angefragt, ob ich nicht mitmachen möchte. Und warum eigentlich nicht?»

«Was kann aus diesem Quartierverein mit dem neuen Vorstand werden? «Er sieht mich etwas überrascht an.

«Die Unruhen der letzten Zeit waren nicht so konstruktiv, aber jetzt kann etwas Neues entstehen.»



Matte-Gucker

Die Gespräche mit Jimi Gyger dem ehemaligen Präsidenten von den Altstadtleisten und jetziger Präsident des Cityverbandes brachte die unterschiedlichen Menschen an einen Tisch und man sprach sich aus. Es gibt tatsächlich ungleiche Interessen und das darf auch und soll so sein.»

«Wie siehst du dich im Leist?»

Die Anwohner haben an Einfluss gewonnen. Es leben wieder mehr Kinder in der Matte und es gibt auch mehr Kinder, die hier in der Matte zur Schule gehen. Und es gibt eine Verschiebung der Interessen. Das Verkehrsdossier ist mir wichtig und auch da muss es Veränderungen geben.»

«Was erwartest du von der Stadt und von der Mattebevölkerung.»

«Dass endlich ein Mal die bestehenden Verkehrsgesetze eingehalten werden. Das ist wirklich ein grosses Problem, dass man aber mit mehr Kontrollen seitens der Polizei besser in den Griff bekommen würde. Ich hoffe aber auch, dass wir das Gespräch mit den Betreibern der verschiedenen Klubs finden können. Es ist an allen Orten dasselbe, wenn sich alle Interessengruppen ein bisschen nähern würden, dann gäbe es nicht so viele Kontroversen. Ich habe die Hoffnung, dass wir in guten Gesprächen Kompromisslösungen finden können und viele damit leben können. Respekt und Rücksichtnahme ist wohl ein wichtiger Punkt. Ich habe viel von dem in der Pfadi gelernt und ich hoffe dies ebenso ein bisschen davon in die Matte hineinzubringen.» Er sieht mich nachdenklich an.

«Meine Erwartungshaltung ist schon so, dass wir zu kooperativen Lösungen kommen. Es ist ein lebendiges Quartier und es soll auch gegenüber der Stadt gut vertreten sein.»

Eigentlich hatten Martin und ich eine Stunde für unser Gespräch ausgemacht. Doch es wurde weit länger als wir geplant hatten. Martin ist ein spannender und kurzweiliger Gesprächspartner, der viel zu erzählen weiss. Er überlegt gründlich, bevor er mir eine Antwort gibt. Martin Giezen-danner ist einer der anpacken und zupacken kann. Im August wird er, wie so oft in seinem Leben, beruflich etwas Neues beginnen und in Innerkirchen arbeiten.

«Ich werde in der Matte bleiben, das ist klar. Einmal Matte immer Matte», sagt er lachend, bevor er verschmitzt lächelnd sich verabschiedet und seinen Ferientag geniesst.

Herzlichen Dank Martin für deine Zeit und deine liebevolle Art, mir Red und Antwort zu stehen. Ich wünsche dir im Leist viel Durchsetzungskraft und viel Geduld.

Rosmarie Bernasconi

Die Sanierung des Matte-Lifts

geht in die dritte Etappe: Sanierung oberes Lifthaus und oberster Kranz des Liftturmes

Das Senkeltram rüstet sich für die Zukunft: Nachdem bereits 2007 in einer ersten Etappe die Korrosionsschutzarbeiten in der Talstation vorgenommen wurden, kommt nun die Bergstation und der oberste Kranz des Liftturmes an die Reihe. Dazwischen wurde 2008 die Kabine, Motor und Steuerung komplett erneuert.

Um Sicherheit, Komfort für die Fahrgäste und ein Beitrag zu einem gepflegten Stadtbild der Stadt Bern für die Zukunft zu gewährleisten, wird der Aufzug wie auch die Kirchenfeldbrücke vor allem gegen nagenden Rost gewappnet.

Die Sanierung wird in den Wochen 38 bis 42, vom 20. September bis 24. Oktober stattfinden. Während dieser Zeit wird soweit wie möglich der Betrieb während der Hauptverkehrszeiten aufrechterhalten (siehe Kasten).

Die Bauleitung, welche das Ingenieurbüro Buschor AG aus Burgdorf übernimmt, hat die Renovationsarbeiten in fünf Phasen geplant: Als erstes wird das Gerüst von der Talstation aus gestellt, welches von unten her über die ganze Länge des Aufzuges reichen wird. In der zweiten Phase werden sämtliche Wellbleche und Geländer am Lifthaus und dessen Zugang demontiert. Als dritter Schritt werden die Stahlträger unterhalb der Bergstation entrostet und frisch gestrichen. Anschliessend kommen die neu lackierten Bleche und Geländer wieder an ihren Platz. In der fünften und letzten Etappe wird schliesslich das Gerüst demontiert.

Bei Fragen steht Ihnen Herr Thomas Zimmermann zur Verfügung, der unter der Nummer 031 310 18 88 erreichbar ist. Auch Herr Buschor beantwortet gerne allfällige Fragen: 034 423 11 18.

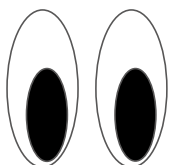
Betriebszeiten vom

20. September bis 24. Oktober 2010:

06:00 – 08:30 Uhr

11:30 – 14:00 Uhr

17:00 – 20:30 Uhr



Mattelift

9

Matte-Gucker

Bernhard Bürkli – der neue Matte-Leistpräsident

Bernhard «Bärni» Bürkli muss man im Quartier nicht mehr gross vorstellen, denn er lebt und arbeitet schon seit vielen Jahren im Mattequartier. Wenn der Hüne mir dem grauen Helm aus den fünfziger Jahren auf seiner Honda durch die Matte braust, dann wird er gesehen und auch gehört. Oft sitzt er im Ligu Lehm und lauscht den Geschichten seiner Mitmenschen. Bärni ist am 16.2.1963 im Zeichen Wassermann geboren und von den Wassermännern sagt man, dass sie Querköpfe seien. Wie weit diese Aussage auf Bärni Bürkli zutrifft, kann der Mattegucker nicht beurteilen.

Früher arbeitete Bärni als «Stromer» in der Firma Lelli & Bürkli. Im 2000 trat er aus der Firma aus und wurde «Drogendealer», wie er selbst sagt.

«Drogendealer?», frage ich erstaunt.

«Ich handle mit der Sucht des Sammlers, denn Sammler müssen bestimmte Sachen haben und ich handle mit gesuchten Gegenständen, die für die meisten Sammler erschwinglich sind. Also in einem finanziellen Rahmen, der berechenbar ist. Ich bin Kleinantiquar immer auf der Jagd nach schönen Gegenständen, bei Händlern, auf Märkten und überall. Alles was ich im

Laufe der Woche gesammelt habe wird am Sonntag fotografiert und aufs Internet gestellt, sodass die Leute meine «Beute» auf Ricardo oder eBay kaufen können. Oder natürlich auch auf dem Flohmärkt auf dem Mühlenplatz. Ich bezeichne mich als «Mischler» und mit diesem Business kann ich leben, reich hingegen werde ich nicht damit», lacht er. Sein Lachen ist herzlich und seine Augen blitzen, wenn er von seiner Sammlerleidenschaft erzählt.

«Ich bin Sammler und Jäger und wenn du einmal mit dieser Leidenschaft begonnen hast, dann kommst du nicht mehr los, eben «Drogendealer».

Bärni ist Vater von drei Söhnen (Zwillinge 20 und Fabian 18), die vier Männer haben einen guten Zusammenhalt untereinander, alle leben in Bern. Seit 2001 ist er in zweiter Ehe mit seiner Barbara verheiratet, die als Berufsbildnerin und The-

rapeutin arbeitet. Sie wohnen mit drei Katzen in der Liegenschaft der Firma Ammann.

Was gefällt dir in der Matte?

Er überlegt lange «Die Menschen, das Wasser der Aare, das Dorf, das Starrsinnige, das Lebendige, das Ungewöhnliche, das Gewöhnliche, das Dorf in der Stadt und die Eigenständigkeit der Mätteler. Die Matte ist begrenzt durch Junkere und Aare und es ist wirklich ein Dorf», sagt er nachdrücklich.

«Und hier wird man viel mehr konfrontiert mit den unterschiedlichsten Menschen, denen man oft nicht ausweichen kann, weil man sich eben kennt», meint er dezidiert.

Bärni ist ein Mensch, der sagt, was er denkt und dies möchte er auch beibehalten. «Ich möchte meine Meinung kundtun und der andere soll dies ebenfalls können. Und wenn jemand eine andere Meinung hat, soll man fähig sein darüber zu reden. Wenn es aber zu persönlich wird, dann wird es für mich schwierig, dann kann ich es oft nicht einordnen. Klar bin ich manchmal auch verletzend, weil ich so direkt bin.» Bärni redet sich in Fahrt.

«Es gibt nicht Pollergegner oder Pollerbefürworter, finde ich. So werden Menschen auf ein Thema reduziert und schubladiert. Es soll weiter gedacht werden und die Gesamtsituation be-

trachtet werden, so denke ich, dass verschiedene Meinungen eine bessere Chance nach Lösung finden.»

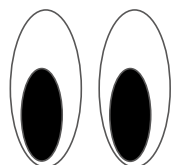
«Was möchtest du als Leistpräsident von der Matte?»

«Gerne möchte ich ein Dienstfahrzeug, eine Chauffeuse, eine Dienstwohnung mit Sicht auf die Aare, wöchentliche Kaffeeration in verschiedenen Mattebeizen ...» Wir lachen schallend.

«Nun aber doch ernsthaft: Ich möchte die verhärteten Strukturen aufweichen, Brücken bauen. Mein Ziel ist es, die verschiedenen «Parteien» zusammen zu bringen und gemeinsam an einen Tisch zu sitzen. Es geht nicht gegen Poller oder für Poller oder für Mauer oder gegen Stollen. Es geht darum die beste Lösung zu finden.»

«Was würdest du als deine Stärke bezeichnen?»

«Ich höre gerne zu und bin jeweils gespannt, was alles ge-



Matte-Gucker

sprochen wird. Ich höre gerne Geschichten von Menschen, die eine andere Meinung haben als ich. Ich bin humorvoll, konsensfähig und direkt, manchmal bin ich auch chaotisch, da kannst du Barbara fragen», meint er lachend. «Aber eben als Sammler brauche ich einfach ein bisschen mehr Platz», entschuldigt er sich.

«Was hat sich seit dem März 2010 verändert?»

«Es ist nun eine andere Ausgangssituation seit März. Es geht nicht mehr darum, der eine gegen den andern. Es geht nicht um Grabenkämpfe, denn schlussendlich steht im Leist die Matte im Vordergrund. Mein Ziel ist es, die verschiedenen Interessen zu verbinden und jeder soll seinen Platz haben und seine Persönlichkeit in den Leist einbringen können. So kann es funktionieren, aber wir werden sehen.» Wieder lacht er sein verschmitztes Lächeln.

«Was versprichst du dir in Zusammenarbeit mit der Stadt?»

«Dass es mit dem jetzigen Vorstand möglich sein wird, gegen oben sich einstimmig zu positionieren, also auch einen Konsens zu finden. Für mich ist es auch wichtig, dass Gespräche stattfinden werden, die zum Wohle aller sein werden.»

«Was wünschst du dir von den Mattebewohnern als Leistpräsident?»

«Unterschiedliche Standpunkte sollen Platz haben und es geht darum nicht abzuwerten oder andere Anschauungen zu vernichten. Es soll eine Gemeinschaft geschaffen werden und nicht der Leist gegen die Bevölkerung und die Bevölkerung gegen den Leist. Und wenn einer eine Idee hat oder mit etwas nicht zufrieden ist, sind wir vom Leist da und in gemeinsamen Gesprächen können Lösungen gesucht werden. Wenn der andere aber die Faust im Sack macht, dann wird es schwierig.»

Was ist dein Ziel als Leistpräsident?»

«Was die Matte ausmacht, diese wieder in den Vordergrund zu bringen. Mit gegenseitigem Respekt sollte es wirklich möglich sein, die Position gegenüber der Stadt wieder stärken.»

Bernhard «Bärni» Bürkli ist bestrebt mit dem neu zusammengestellten Matte-Leist-Vorstand das Beste fürs Quartier zu erreichen und seine Aufgabe nimmt er ernst. Ich wünsche Bärni alles Gute für seine Arbeit im Leist und ich wünsche ihm viele schöne Sammlerstücke, die er erfolgreich an den Mann und die Frau bringen kann.

Bärni verlässt die «Redaktion vom Mattegucker», zieht sich seinen grauen Helm an und braust mit seiner Honda davon, Richtung Mühlenplatz.

«Herbstroter Märchenhauch»



Nach dem Sommer voller süsser Blumendüfte und heissen Sommernächten rückt die Herbstzeit in greifbare Nähe. Eine Zeit mit einer Farbenpracht sonder gleichen, aber

die Tage werden kürzer, ab zu fröstelt es einen schon mehr als im Sommer. Kerzenlicht, Zusammenrücken, Düfte von Wehmut vermischen sich mit Geschichten: Eine Welt voller Mystik und Rituale- erwartet die offenherzig Neugierigen auf ihrem Weg in den Winterschlaf.

Auch ich habe mich in die Welt der Düfte zurückgezogen: Zimt mit seinem süssigen holzigen Aroma und seinem duftend warmen Geschmack atmet mir entgegen; Zimt der Freundschaftsschliesser

Ingwer, die Wurzel knorriger Weisheit, hilft, die inneren Feuer am züngeln zu halten. Muskat und Lebkuchengewürz als Verführer in 1001 Nacht, gesüsst mit Honig und Vanille. Nelken erwecken das Mitgefühl und erhöhen die Spiritualität.

Minze als Botin der Venus

Vermischt mit der prickelnden Lebenslust des Champagners, getaucht in die klebrige Versuchung des Portweines ist der Herbstnachttrunk: gehext. Mischen Sie:

2 dl Portwein, erhitzen Sie ihn vorsichtig und mit Gefühl

1 Zimtstange

1 daumengrosse zerquetschte Ingwerwurzel

1 aufgeschlitzten Vanillestängel

Saft einer Limone

2 Nelken, Prise Lebkuchengewürz, Prise Muskat,

2 Löffel Honig

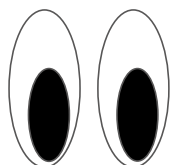
Alles in eine gut verschliessbare Flasche umschütten, ein paar Minzeblätter begeben und noch 2 dl. Portwein dazu giessen. Mehrere Tage verschlossen ziehen lassen, damit sich die Kräfte entfalten können.

Sieben Sie dieses Elixier ab, lassen Sie es gut verschlossen ruhen, bis Sie Zeit und Musse finden, Ihr Inneres zu öffnen, für Ihr eigenes Märchen.

Schöne hohe Gläser füllen Sie je nach Süsseslust mit dem geheimnisvollen Portwein und giessen ihn mit kühlem, prickelndem Champagner auf. Schmeckt aber auch mit Mineralwasser hervorragend.

Stossen Sie mit Ihrem Partner, mit Ihrer Partnerin die Türe in eine duftende, warme geheimnisvolle Welt auf – treten Sie gemeinsam ein.

Jacqueline Vuillien



Drink

11

Matte-Gucker

Information des Hochwasser-Delegierten

Treffen der Quartiervertreter

Am 25. Mai 2010 hat die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün der Stadt Bern an einem Treffen der Quartiervertreter über den Zwischenstand im Hochwasserschutz informiert. Bekanntlich hat der Stadtrat Anfangs Februar 2010 eine Krediterhöhung von knapp 600'000 Franken für die Erarbeitung einer Projektstudie «Nachhaltige Variante» (auch bekannt unter «Der Dritte Weg») zugestimmt.

Projektstudie «Nachhaltige Variante»

Im Rahmen der Projektstudie wird eine ganze Reihe von verschiedenen Fragestellungen geklärt. So erfolgt derzeit eine Neubeurteilung der Gefahrensituation unter Berücksichtigung der seit 2005 umgesetzten mobilen und provisorischen Massnahmen. Welche Massnahmen sind zu treffen, damit die Gefährdung in der Matte von erhebliche (rote Zone) auf mässig (blaue Zone) reduziert werden kann? Welche sind die zu akzeptierenden Risiken beim Ansatz «Nachhaltige Variante» und wer soll diese Risiken finanziell tragen? Die juristischen Konsequenzen, die sich aus der «Nachhaltigen Variante» ableiten, sollen ebenfalls aufgezeigt werden. Anhand von vier exemplarischen Musterobjekten werden die Baukosten abgeschätzt.

Im Rahmen dieser Projektstudie soll das Pflichtenheft (inkl. Kostenschätzung) für ein anschliessendes Vorprojekt erarbeitet werden. Erst mit dem Abschluss dieses Vorprojekts wird die «Nachhaltige Variante» einen vergleichbaren Ausarbeitungsgrad erreicht haben, wie die anderen beiden Projekte «Objektschutz Quartiere an der Aare» und «Stollen Dalmazi - Seftau».

Die Projektstudie (nicht das Vorprojekt!) soll Anfangs 2011 vorliegen. Zu diesem Zeitpunkt soll dem Stadtrat ein Antrag gestellt werden.

Grundwassermessungen

Im Hinblick auf die weitere Planung der langfristigen Hochwasserschutzmassnahmen wurden Ende Mai 2010 vier zusätzliche Bohrungen zur Installation von zusätzlichen Grundwasserpegelmessungen erstellt. Die Reaktion des Grundwassers auf einen raschen Anstieg der Aare kann mit diesen automatischen Messstellen genauer eruiert werden.

Internetseite Hochwasserschutz Stadt Bern

Neu informiert die Stadt Bern umfassender zu allen Hochwasserschutzmassnahmen im Internet unter:

www.hochwasserschutzbern.ch

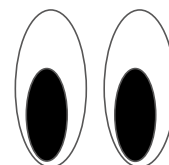
Für Anregungen, Hinweise und Auskünfte steht Andreas Lüthi zur Verfügung.

NEU: Die VELOFLICKI in der Matte



Mein Name ist Samuel Fankhauser. Bis vor kurzem war ich als Architekt und Gartenplaner tätig. Seit diesem Frühling stecke ich mitten in grossen, beruflichen Veränderungen. Statt als Architekt zu bauen arbeite ich neu in der Velobranche und mache damit mein Hobby zum Beruf. Und weil ich ursprünglich mal Landmaschinenmechaniker gelernt habe, schraube ich halt immer noch leidenschaftlich gerne. Dies tue ich in meiner Freizeit, also vorwiegend abends - darum Termine nach Vereinbarung. Mit der Veloflicki will ich es den Mätteilern ermöglichen, ihren Göpel gleich nebenan flicken zu lassen - und das zu möglichst günstigen Konditionen. Daneben «renoviere» ich ältere Velos und verkaufe diese günstig über die Gasse: als Cityflitzer, Schul- oder Arbeitsgöpel. Schau einfach ab und zu an der Gerberngasse 27 vorbei, da steht meist einer vor der Tür.

Übrigens: Ich suche ein kleines (ca. 10 - 15m²), ebenerdiges Lokal für die Veloflicki, natürlich zu günstigen Konditionen. Wenn Du was weisst melde Dich bei mir. Danke. Termine nach Vereinbarung: 076 576 88 89





Ausflug Matte-Leist

16. September 2010

Zum Seniorenausflug Matte-Leist sind alle Mättelerinnen und Mätteler ab 62 Jahren herzlich eingeladen

Abfahrt	13.15 Uhr 13.30 Uhr	ab Nydegghöfli ab Schulhaus Matte
Route	Bern – Wohlen – Frieswil – Aarberg – Bühl – Port – Nidau – Lüscherz – Ins – Witzwil – Cudrefin – Villars-le-Grand – Guevaux – Mur –	
	ca. 15.30 Uhr	Zvierihalt im Rest. Eulenhof
	ca. 17.30 Uhr	Heimfahrt via Sugiez – Büchslen – Gümmenen – Frauenkappelen – Bern
Rückkehr	ca. 18.30 Uhr	Ankunft in Bern
Kosten	Dank Spenden von Firmen und Privaten der Matte beträgt der Unkostenbeitrag Fr. 20.00 pro Person	
	Begleitung durch Krankenschwester Verena Rentsch Für den Matte-Leist: Rolf Badertscher Tel. 031 301 52 50	
Anmeldung	Talon bis 10. September 2010 abgeben bei:	
	* Kirchgemeinde Nydegg, Mattenenge 7 Sozial-Diakonischer Dienst Julianna Hügli und Lilian ter Meer	
	* Matte-Lade, Gerbergasse 21	
	* Nydegger, Lebensmittel, Läuferplatz	
	* Ligu Lehm, Gerbergasse	



Wir wünschen allen TeilnehmerInnen eine erlebnisreiche Reise



Anmeldung

Name:.....Vorname:.....Tel:.....

Adresse:.....

Einsteigeort:.....Anzahl Personen:.....

Matte-Gucker

Stammtischrunde

Lilian Ter Meer im Gespräch zur Renovation an der Gerbergasse 7, 9 + 9a mit Erna, Viviane, Frau Roman, Wale und Helen.

Es ist eine angeregte Runde im Restaurant Mühlirad, die ich zum Leben auf der Baustelle befrage. Sogar Frau Roman, die seit 15 Jahren an der Gerbergasse wohnt, ist gekommen.

Die Mietparteien kennen sich zum Teil schon seit Jahren. Sie schauen zu einander und helfen sich immer wieder auch aus, es ist mehr als eine Zweckgemeinschaft, es ist echte Nachbarschaftshilfe was sie betreiben.

Auf meine Frage woran die Bauarbeiter zur Zeit arbeiten sprudeln die Antworten nur so heraus und alle reden gleichzeitig: «Es wird an der Fassade gearbeitet, die Farbmuster sind übrigens hinten gegen den Hof zu sehen, mir gefällt die rötliche Farbe in der Mitte.» «Vorne wird die Isolation befestigt und verputzt, und hinten sind die Balkone auch schon dran, allerdings noch ohne Geländer.»

«Aber d'schlimmschte (nämlich der Lärm) isch düre!»

Wie lebt es sich auf einer Baustelle wollte ich wissen.

«Nei, mir hei nüt z'chlage, aber die Fenster sind immer wieder schmutzig und dann putz ich die halt und grad noch einmal.» Helen hat sicher schon 10 mal die Fenster geputzt, «denn ich möchte ja hinaussehen.»

«Die Küche gefällt mir, aber der neue Kochherd ist zu kompliziert.»

«Ja, und die Dusche ist gut, es spritzt nichts mehr daneben.» Doch der Lärm im Obergeschoss war immens, da sind sich alle einig und Frau Roman die direkt darunter wohnt, ist froh, dass nicht mehr gebohrt wird.

Die Bewohner sind sich aber auch einig, dass nicht unnütz Lärm gemacht wurde und dass dieser und der Staub zu einer

Baustelle gehören. Erna meint sogar, dass hier in der Matte am Wochenende noch viel mehr Lärm gemacht werde.

Die Bauarbeiter haben auch Rücksicht auf die Bewohner genommen. Wenn Viviane telefonieren wollte, hat sie das Fenster aufgemacht und dies den Arbeitern gesagt und dann war für eine Weile Ruhe.

Auch sonst wird die Organisation gerühmt, die Mieter wurden immer informiert wenn es vorübergehend keinen Strom oder Wasser gab.

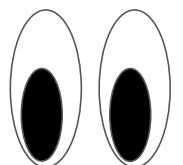
Frau Roman hat das Gerüst als Balkon für ihren Rosmarin und Salbei nützen können.

Wenn sie eines dieser Kräuter brauchte, sagte sie es einem Handwerker und der brach ihr ein Zweiglein Gewürz ab und reichte es ihr durch das Küchenfenster.

Natürlich gibt es immer wieder kleinere Pannen oder Mängel. So zum Beispiel als es letzten Samstagnachmittag wie aus Kübeln gegossen habe, sei Wasser durch das Fenster oder die Balkontür gedrungen und habe eine Pfütze in der Wohnung hinterlassen.

Als letztes wollte ich noch wissen, auf was sie sich freuen, wenn die Renovation vorbei ist. «... auf ein normales Wohnen und endlich alle Schachteln ausgepackt» sagt Erna. Sie kommt sich vor wie ein Yhorne (Eichhörnchen) das immer wieder ein neues Plätzchen sucht. Damit sie wieder in ihrer alten Wohnung sein kann, wird sie dreimal umgezogen sein – und das innerhalb eines Jahres! Andere sagen, wir bleiben wo wir jetzt sind, wir zügeln nicht mehr. Viviane ist froh, wenn alles klappt und wenn sie dann nächsten Sommer den neuen grossen Balkon geniessen kann. Mit Rücksicht auf die frisch gestrichene Wohnung raucht sie ab jetzt nur noch im Treppenhaus. Und alle freuen sich, wenn es um das renovierte Haus wieder Blumen und Sträucher hat.

Lilian ter Meer



Matte-Gucker

Eindrücke von vis à vis ...

Auch die allerschönste Wohnlage hat zuweilen ihre Tücken... Nachdem der Bau des Bärenparks die Gläser in unseren Schränken erzittern liess, waren uns einige Monate Pause vergönnt – nur ab und zu gestört durch den Ansturm auf Urs und Berna, der Menschenmengen von ungeahnter Grösse mit entsprechendem Geräuschpegel mit sich brachte. Doch seit Mai ist es aus mit der Ruhe: die Baustelle hat uns voll im Griff. Als Nachbarn und Nachbarinnen sind wir hautnah mit dabei. Pünktlich um 7 Uhr beginnen die Arbeiten. Je nach Phase mehr oder weniger laut- und für unsere beiden Buben Michael (5) und Daniel (3) mehr oder weniger spannend zum Zuschauen. Ungeschlagen bezüglich Lärm und Action war das Absägen der alten Balkone. Etwas weniger abenteuerlich, aber oft nicht weniger laut das Aufbauen des Gerüsts, das Zersägen von Backsteinen, das Fallen von Holz und Schutt – und was es sonst noch so alles zu tun gibt.

Jeden Tag stellen sich uns neue Fragen: Können wir heute problemlos zur Haustüre raus oder steht dort ein Lastwagen? (Zu oft!) Ist der Zugang zum Velokeller offen oder müssen wir das Velo durch die Baugitter zwängen? (Immer noch einfacher, als mit dem Auto aus den gefangenen Parkplätzen zu fahren!) Merken wir es früh genug, wenn das WC-Häuschen ausgepumpt wird und können vorsorglich die Fenster schliessen? (Nicht immer - leider!) Kann ein so grosser Lastwagen wirklich in unseren Innenhof gelangen, ohne irgendwo anzufahren? (Er kann!) Ist der Durchgang

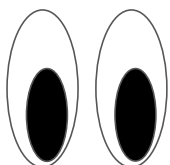
zur Gerbergasse passierbar oder wieder einmal nicht? (Unser mehrmals vergeblich geäussertes Wunsch: ein kleiner ständig sicherer Durchgangstunnel mit Schalungsladen!) So oft als möglich fliehen wir und verbringen unsere Zeit fern von Bauschutt, Farbkesseln, Zement, Holzbalken und Ziegeln.

Welch schöne Ruhe, wenn wir nach 17 Uhr zurückkommen!

Mit der Zeit öffnen sich die Fenster in den vier bewohnten Baustellen-Wohnungen. Mit etwas Glück können wir uns daran freuen, wie an den Fenstern Köpfe erscheinen und die Tapferen mit Besen oder Staubsauger Fensterbrett oder gar Baugerüst vom Staub befreien – bis zum nächsten Tag mit neuem Staub. Im Wissen, wie viel mehr Unannehmlichkeiten die Bewohnerinnen und Bewohner zu tragen haben, beschämt mich mein Jammern... und so freue ich mich mit dem «harten Kern» der Gerbergasse-Leute auf das Wochenende, wo die Baustelle ruht und allen ein wenig Entspannung gegönnt ist.

Oder, wie Michael, letztthin sagte, als ich wieder einmal entnervt die Fenster mit einem hässigen: «So, Rued itz da usse!» schloss: «Wenn die Baumänner und die Baufrau doch nur zaubern könnten – in einem Tag wäre alles fertig gebaut!» Schön wär's!

Marianne Schär Moser



Matte-Gucker

Die Welt in Bern - Neues Buch



Warum durch die Welt reisen, wenn sie direkt vor den Füßen liegt? In Bern leben und arbeiten Menschen aus 150 Ländern. Jede und jeder von ihnen hat eine eigene Geschichte, eine eigene Kultur mitgebracht. In der Stadt Bern lässt sich die Welt entdecken ohne Flügel in ferne Länder, sondern mit einem Busticket und viel Neugier. Eine kleine Gruppe von Autorinnen und Autoren der «Berner Zeitung» ist in den Jahren 2009 und

2010 durch die Stadt gereist und hat 40 Menschen jeglichen Alters aus allen fünf Kontinenten besucht.

Egal, ob die Porträtierten als Flüchtlinge, Verliebte, Kinder oder Erwerbstätige nach Bern gekommen sind: Sie alle erzählen, wie sie die Schweizer Hauptstadt erleben, was sie bei ihrer Ankunft besonders überrascht hat und was sie bis heute fasziniert oder stört. Nicht alle waren bei der Ankunft gleichermassen willkommen: Während eine Ärztin aus Deutschland innert weniger Tage das Vertrauen und die Hypothek einer Bank erhielt, bangten jene aus Eritrea, Syrien oder Bolivien jahrelang um ihre Aufenthaltsbewilligung. Bei Personen aus nichteuropäischen Ländern haben manche das Diplom einer höheren Schule oder Universität in der Tasche, finden aber keine Arbeit für ihre Qualifikation. Berndeutsch entpuppt sich auch für Personen mit guten Deutschkenntnissen als hohe Hürde.

So vielseitig die Herkunft, so unterschiedlich der Blick von aussen auf Bern. Eine Kurdin ist überwältigt ob der Sprachenvielfalt, für einen japanischen Koch ist Bern internationaler als Tokio, ein Kosovare vermisst die autoritäre Erziehung in den Schulen. Diese Weltreise durch Bern widerspiegelt die vielfältigen Perspektiven der Zugewanderten auf diese Stadt – ein bunter Strauss voller Geschichten und Überraschungen.

Herausgeberin Hannah Einhaus (*1962) ist seit zehn Redaktorin des Stadtteils der «Berner Zeitung». Sie hat das Konzept entwickelt, die Serie koordiniert, die Texte redigiert und rund die Hälfte der Beiträge geschrieben. Die

zweifache Mutter pubertierender Töchter hat in Zürich Geschichte studiert, lebt seit 1994 in Bern. Schon in politischen Engagements vor der Zeit als BZ-Redaktorin gehörten Immigration, Integration und Gleichstellung zu ihren Kerngebieten.

Die Welt in Bern

Ansichten und Einsichten von 40 Einwanderer

Herausgeberin: Hannah Einhaus

ISBN 978-3-9523718-0-0, ca: 200 Seiten,

Bei Bestellung bis 20. Oktober CHF 26.90

ab 3. November 2010 CHF 29.80 -

www.einfachlesen.ch

Buchpremiere 3. November 2010, 19.00

Kornhausforum, Kornhausplatz, Bern

Sieben Berge - Roman



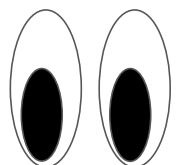
Sieben Berge ist ein breit angelegter Roman, der einen Bogen spannt zwischen dem kargen Arbeitsleben in einem Bergdorf der sechziger Jahre und den neuzeitlichen Anforderungen an ein touristisch geprägtes Erholungsgebiet.

Das kleine, abgelegene Bergdorf Toss, irgendwo im deutschsprachigen Alpenraum gelegen, kann sich dieser Entwicklung nicht verschliessen. Vorerst bedeutet dies aber Abwanderung der jungen Bevölkerung und

Verlust der dörflichen Identität. Die Verkehrsverbindungen dünnen aus, die Schule schliesst und immer mehr Dorfbewohner suchen ihre Existenz und ihr Glück in der Fremde. So auch die Bergbauerntochter Sophie, die eine neue Heimat in der weiten Welt und in schnellen Liebschaften sucht - und dennoch haltlos durch ihr Leben treibt.

Doch der schleichende Niedergang des Bergdorfes zieht auch neue Dorfbewohner an, welche die Abgeschiedenheit suchen. Jakob, Eigenbrötler und Tüftler findet in der Abgeschiedenheit optimale Arbeitsbedingungen. Bald schon verstrickt er sich in Liebesabenteuer, die im kleinen Dorf nicht lange unentdeckt bleiben.

Skrupellose Spekulanten sind auf das kleinen Dorf auf-



Matte-Gucker

merksam geworden, wittern das grosse Geschäft und lauern nur auf eine günstige Gelegenheit, um aus Toss eine touristische Geldmaschine zu machen.

Auf das ungleichen Paar Sophie Anderegg und Jakob Erler wartet ein abwechslungsreiches Leben, geprägt von soliden Freundschaften, Intrigen, Liebe und Enttäuschung. Gemeinsam ist den beiden ihr Ziel, den Erhalt von Toss als eigenständiges, selbstbewusstes Bergdorf.

Das Autorenpaar Rosmarie Bernasconi und Peter Maibach, sie aus den Bergen, er aus der Stadt, verweben gekonnt die unterschiedlichen Schicksale der Hauptdarsteller und ihren Freundinnen und Freunden zu einem spannenden Lesevergnügen.

www.einfachlesen.ch

ISBN 978-3-9523718-1-7, ca: 350 Seiten

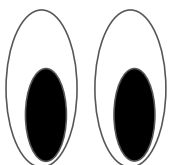
Preis CHF 24.80 erscheint im Dezember 2010



Fynn und Julia am 20. August 2010



Fynn, Julia, Emma Lou und Raphael, am Matte-Leist Risottoessen vom 20. August 2010



Matte-Gucker

Nina Stalder, Tänzerin, Choreografin und Pädagogin

Ein Flyer im Briefkasten hat mich auf Nina Stalder aufmerksam gemacht: Dreharbeiten am 5. Juli 2010 für einen Tanzfilm in der Schifflaube und am Bowäger. Die halbe Schifflaube war auf der Gasse, als Tänzerinnen und Tänzer durch die Laube wirbelten. Die Dreharbeiten sind abgeschlossen, was bleibt ist eine Kamera voller Bilder und ein Interview mit der jungen Künstlerin Nina Stalder, Tänzerin und Choreografin.

Seit Februar 2010 wohnt Nina mit ihrem Mann Dominik Gysin, Schauspieler und Moderator, in einer schmucken Dachwohnung an der Schifflaube.

Früher lebten die beiden in einer kleinen Wohnung in der Rathausgasse und sind glücklich nun hier unten in der Matte daheim zu sein.

Die Begrüssung ist herzlich und Nina bereitet mir einen Milchkaffee mit «Schümli» zu, der mir ausgezeichnet schmeckt.

Nina und Dominik sind seit dem 19.09.2009 verheiratet. Neun ist die Lieblingszahl von Nina, die am 9.8.1979 in Bern geboren ist. Ihre Heirat in Zermatt war ein Grossereignis für sie und ihre Freunde.

«Ich wollte eigentlich gar nicht heiraten», erzählt mir Nina locker. «Weisst du, festlegen liegt mir nicht und heiraten war für mich auch so etwas wie festlegen. Aber festlegen heisst nicht festhalten und in langen Gesprächen mit Dominik ist mir klar geworden, dass ich mich binden kann und nach wie vor in mir drin frei bin. Es lohnt sich, sich für den Menschen zu entscheiden, den man liebt», sagt Nina nachdrücklich.

«Wer ist Nina?», frage ich sie ganz direkt.

Die zierliche, quirlige, anmutige Nina schaut mich mit ihren grossen braunen Augen überrascht an. Sie lächelt.

«Ich bin tatsächlich zweiseitig. Ich bin unberechenbar, liebe das Leben und bin ein Genussmensch», sagt sie lachend. «Ich bin aber auch ein stolzer Mensch und manchmal kommt mir das ganz schön in die Quere. Oft möchte ich ein bisschen gelassener sein und Kleinigkeiten können mich sehr beschäftigen. Leider lasse ich manches zu nahe an mich heran und zuweilen bin ich auch pessimistisch. ‚Himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt‘, dies gehört wohl zu mir.»

Nina ist Lehrerin, ausgebildete Tänzerin, Choreografin und zurzeit in der Ausbildung zu Tanzpädagogin an der Hochschule für Künste in Zürich, die sie im 2011 abschliessen wird. Nina gründete zusammen mit Anna-Lena Fröhlich Ende 2009 die Tanzcompagnie «de Rothfils» deren erstes Projekt eben dieser Tanzfilm «Graatzug» in Co-Produktion mit Jan Mühletaler ist.

Seit ihrem vierten Lebensjahr ist das Tanzen der bedeutsamste Bestandteil ihres Lebens. Nach langjähriger Ausbildung in klassischem Ballett am City Ballett Halamka und dem Lehrerdiplom am Lehrerseminar in Bern zog es Nina 2002 weiter nach New York. Dort bildete sie sich während eines Jahres an der berühmten Alvin Ailey School, in Ballet und Modern weiter. Neben der harten Ausbildung fand sie noch die Zeit in der Company der New Yorker Choreografin Nina Buisson mitzutrainieren.

Nina arbeitete u.a.m. als Choreografin und Tänzerin in:

Eigenen Tanztheater Stücken wie Slumberland (Dampfzentrale Bern), My age Symphony (Kornhausforum Bern)

Kurzstücken und Solos fürs Kunstmuseum Bern

Als Tänzerin für die Company T42 (Premiere mit dem neuen Stück «Mukashi Mukashi» im September, Theater Roxy Basel, November Dampfzentrale Bern)

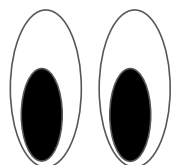
Choreografie und Tanz für die Freilichtoper im botanischen Garten Basel («die verkaufte Braut»), «il Modo della luna»)

«Csárdas Fürstin» (Stadttheater Biel/Solothurn)

Einer Balletttournee durch Tschechien mit dem City Ballet Halamka

und in vielen andern Projekten mit.

Nina hat in den letzten Jahren ihren eigenen Tanzstil entwickelt so sagt sie: «Der künstlerische Ausdruck ist mir auch beim unterrichten wichtig, den dies ist für mich eine Kunstform. Auch in der Choreografie gehören für mich Ausdruck und Technik zusammen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das Künstlerische ohne Tanztechnik funktionieren würde.»



Matte-Gucker

Heute unterrichtet Nina an der City Ballett Halamka-Otevel Erwachsene und bringt Neueinsteigern das Tanzen und Profis den letzten Schliff bei. «Das macht viel Spass und sichert mir ein Einkommen, sodass ich meine eigenen Projekte verwirklichen kann. Weisst du, mir sind die verschiedenen Möglichkeiten wichtig. Tänzerin zu sein bedeutet mir genauso viel wie eine Choreografie zu kreieren und eben auch Unterricht zu geben.» Ninas Augen leuchten. Ihre Wangen glühen. Nina ist Feuer und Leidenschaft aber auch Sensibilität und Kreativität. Nina ist aber auch wilde Zigeunerin und fürsorgliche Köchin, die gerne einen Kuchen backt.

«Das würde wohl wieder stimmen als Löwe mit Aszendent Krebs», wendet sie ein.

Nina ist ein sozialer Mensch und so fühlen sich ihre Mitmenschen geborgen in ihrer Nähe. «Und trotzdem brauche ich viel Zeit für mich, mich zu spüren und mich zu konzentrieren», sagt sie nachdenklich,

«Mich interessieren Menschengeschichten, deshalb sind meine Choreografien nicht abstrakt. Die Geschichten sind humorvoll, skurril, hoffnungsvoll aber auch traurig. Und in meiner Arbeit als Choreografin fliesst die Hoffnung immer ein. Ich setze auch alle vier Elemente ein bei meinen Geschichten.» Wieder flammt Leidenschaft auf, wenn sie erzählt.

«Für mich ist es wichtig, die verschiedenen Körpersprachen wahrzunehmen und aus den Menschen, diejenigen Qualitäten herauszuholen, die wirklich in ihnen stecken. Dies ist es, was mir besonders Spass macht bei meiner Arbeit.»

«Was sind deine Lieblingsstädte? Und wieso?», will ich von Nina wissen.

Wien: «Hier kann ich mir vorstellen zu leben, weil die Gegensätze sichtbar sind. Kulturell bietet Wien viel und die Stimmung zwischen Prunk und Balkan ist in dieser Stadt sehr ausgeprägt.»

Barcelona: «Farbige Stadt, Meer und Märit, Kleider, Mode, Architektur, kunterbunte lebensfrohe Stimmung», sprudelt es aus Nina heraus.

New York: «New York gefällt mir, weil ich dort gelebt habe und mich sehr wohl gefühlt habe. Du gehst am Morgen aus dem Haus und hast keine Ahnung, was geschieht. Für mich ist New York eine Stadt mit vielen Überraschungen.»

Von Wien, Barcelona und New York kommen wir nun in die Matte.

«Ich bin im Marzili aufgewachsen und oft habe ich im Längmuurspielplatz gespielt «Die Matte ist super und es gefällt uns ausgezeichnet hier. Ich bin froh hier leben zu können, denn die Aare war mir schon immer nah. Ist schon toll hier

in der Matte. Schau, wenn du hier zum Fenster hinausschaust, dann siehst du die Altstadt, das Münster aber auch die englischen Anlagen.» Nina führt mich durch die Wohnung, die liebevoll mit rustikalen Möbeln eingerichtet ist. Die Wohnung lässt Platz und Raum und da und dort stehen kleine Nippsachen, die Nina an den verschiedenen Flohmärkten zusammen gesucht hat.

«Was mir in Matte fehlt, sind noch mehr Lädels wie z.B. eine gute Bäckerei oder auch Metzgerei. Einen Blumenladen wäre das grösste für mich. Ich liebe Blumen und Pflanzen», lacht sie.

«Klar haben wir das Mattelädeli, das finde ich gut, manchmal gehe, ich schon ins Lädeli zum Einkaufen aber eigentlich kann ich es mir gar nicht leisten und so muss ich halt öfter in die Stadt zum Lädeli», sagt sie augenzwinkernd.

«Und einen Wochenmärit auf dem Mühlenplatz wäre doch auch eine gute Sache – oder?» Wieder schaut sie mich lächelnd an.

Während unseres Gesprächs hat sich ihr Mann Dominik an den Tisch gesetzt. Er hört uns zu, fragt seine Mails auf dem Mac ab. Immer wieder wirft er seiner Frau liebevolle Blicke zu und man spürt, dass die beiden zusammengehören. Sie unterstützen sich gegenseitig in ihren Projekten.

Ich wünsche Nina viel Erfolg für ihre vielen Pläne und für ihr Filmprojekt «Der Graatzug», der hoffentlich viele Menschen begeistern wird.

Herzlichen Dank für das lebendige und persönliche Gespräch.

Der Film: Der Graatzug

Schauplätze: Schifflaube und Bowäger in der Matte weitere in Bern, im Wallis und auf dem Gletscher im Wallis.

Nina Stalder, die in der Matte wohnt, ist eine der Darstellerinnen aber auch eine, die in diesem Projekt die Fäden in der Hand hält. www.graatzug.ch. Wann der Film erscheinen wird, ist noch nicht ganz klar, sicher aber 2011.

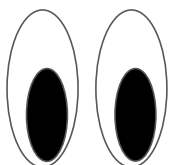
Die armen Seelen, die keine Ruhe finden, ziehen im Graatzug hinauf zu den Firnfeldern zu den Gletschern.

Dort müssen sie dann stehen, im ewigen Eis. Auf immer sagt man.

Idee und Choreografie Nina Stalder und Anna-Lena Fröhlich

Film/Regie Jan Mühletaler (roja-media Productions)

Musik Simon Hostetter und Samuel Bauer
Graatzug – ein Tanzfilmprojekt.





Der Graatzug: Filmaufnahmen in der Matte vom 5. und 6. Juli 2010

Bilder Rosmarie Bernasconi und Cornelia Lampart (www.cornelia-lampart.ch)





MALEREI
HUTMACHER

UMBAUTEN
RENOVATIONEN
FASSADENGESTALTUNG
DEKORATIVE TECHNIKEN
GIPSERARBEITEN

BEAT HUTMACHER, EIDG. DIPL. MALER-MEISTER, AARSTRASSE 76, POSTFACH 8, 3000 BERN 13
NAT. TEL. 079 341 40 17, TELEFON 031 311 04 00, FAX 031 311 02 69, INFO@HUTMALEREI.CH



BUBENBERG
Druck und Verlag

<p>Druckvorstufe Korrekturservice Offsetdruck Endlosdruck Buchbinderei Versand</p>	<p>Bubenberg Druck- und Verlags-AG Monbijoustrasse 61 Fon 031 378 44 44 Postfach Fax 031 378 44 40 3001 Bern info@bubenberg.ch</p>
--	---



Das Quartier Restaurant im Marzili

Marcel`s Marcili AG
Marzillistrasse 35
3005 Bern
Tel. 031 311 58 02
www.marcel-s-marcili
info@marcel-s-marcili.ch

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: 11.00 Uhr bis 23.30 Uhr
Samstag: 10.00 Uhr bis 23.30 Uhr
Sonntag: 10.00 Uhr bis 22.30 Uhr



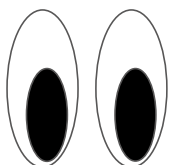
Restaurant Zähringer

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 11.00 bis 14.00 Uhr
18.00 bis 23.30 Uhr
Samstag 18.00 bis 23.30 Uhr
Sonntag geschlossen
Reservierungen nehmen wir gerne entgegen:
Tel. 031 312 08 88,

www.restaurant-zähringer.ch

«Zähringer-Team», Badgasse 1, 3011 Bern
Wir freuen uns auf einen schönen Herbst, um Sie auf unserer schönen Terrasse bedienen zu dürfen.



Matte-Gucker

Anna Kammer

Nach der Matura Musikstudium an der HKB Biel/Bern, sowie Meisterkurse in Urbino. Danach Lehrtätigkeit an mehreren Gymnasien der PH in Biel am Konservatorium Bern, und seit 2006 an verschiedenen Musikschulen.



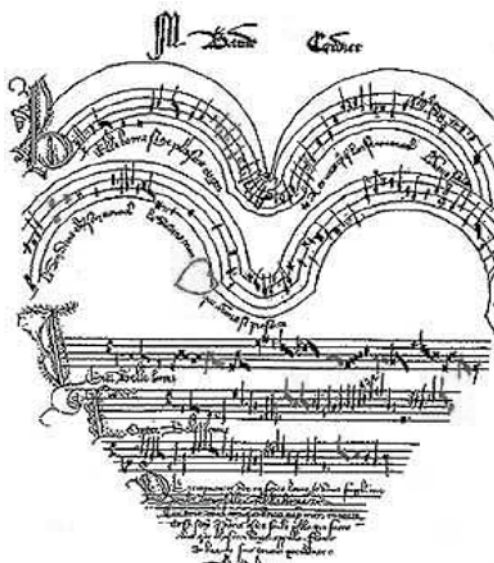
Konzerte und Auftritte im In- und Ausland unter anderem mit dem Ensemble KLANG-BOLO, das Musik und Bewegung zu verbinden versucht, mit verschiedenen Formationen, in Zusammenarbeit mit Solisten und Kammermusikern.

Daneben Studium der Sozialanthropologie und Religionswissenschaft, zudem T'ai Ji Ausbildung in China und über Jahre Beschäftigung mit Meditation und Yoga. Ein weiteres Interessengebiet ist die Zusammenarbeit mit bildenden Künstlern, ein besonderes Interesse gilt der Verbindung von Musik und Bild, von Earl Brown (der ein Begründer der graphischen Notation ist) bis heute.

Wie wird ein dreidimensionales Punkte und Striche Bild, das an ein Calder- Mobile erinnert, vertont, wie kann man dieses in Musik umsetzen und spielen, das ist ein Schwerpunkt meiner Arbeit, wie kann man zeitgenössische Spiel-Techniken in den Unterricht und sogar in den Anfängerunterricht mit einbeziehen.

Blockflötenunterricht

für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sowohl Einzel- als auch Gruppenunterricht. Repertoire: von Mittelalter- Renaissance- über Barock- zu Volks- und zeitgenössischer Musik. Im Anfängerunterricht werden auch Bilder mit zeitgenössischen Techniken improvisiert und gestaltet.



Nähere Auskunft erteilt Anna Kammer; 076 581 65 28, oder per mail anna.kammer@gmx.ch.

Tarife nach den SMPV Richtlinien.

Der Unterrichts-Ort befindet sich in der Matte, Gerberngasse 16, 3011 Bern.

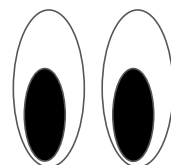


Dank dem **Nachtdienst** sind wir rund um die Uhr für Sie da.



Das beste Spital
ist mein Zuhause

SPITEX BERN, Telefon 031 388 50 50, www.spitex-bern.ch



Matte-Gucker

Programm Matteänglichclub

Nisch = Schauen.

Der Matteänglich Club veranstaltet öffentliche Führungen in der Stadt durch. Dauer der Führung ca 1,5 Stunden, anschliessend gemütliches Zusammensein beim Apéro.

Nisch 5

Sonntag, 5. September 2010 10.00 Uhr Start vor dem Münsterhauptportal; über Nydegg in den vorderen Altenberg, Apero Altenbergstrasse 44 A.

Sprachkurs 1

Dienstag 19. Oktober 2010 Einführung in den Mattedialekt und Entstehung der Sprachen; in der Cafeteria des Domizils Nydegg, Nydeggstalden 9.

Eintreffen ab 19.00, Beginn 19.30 Uhr

Nisch 6

Sonntag, 24. Oktober 2010 10.00 Uhr Start vor dem Casino, Seite Kirchenfeldbrücke; über den «Schlängeler» in und durch die Matte.

Sprachkurs 2

Dienstag, 26. Oktober 2010 Matteänglich lernen, System und sprechen üben; in der Cafeteria des Domizils Nydegg, Nydeggstalden 9.

Eintreffen ab 19.00, Beginn 19.30 Uhr

Samichlous

Samstag, 4. Dezember 2010 Ab 17.30 Uhr in der Matte und beim / im Wöschhüsi. Traditionelle Mattesuppe, Chlouse-Gschänkli.



	F. Kündig AG Armaturen	Tel. 031 311 53 61 Fax 031 311 20 34	info@kuendig-armaturen.ch www.kuendig-armaturen.ch
	Wasserwerkstrasse 3 CH-3011 Bern		

Bim Kündig wirsch fündig!



«Sie profitieren von langfristig interessanten Anlagefonds»

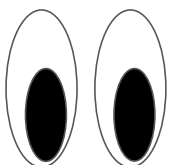
Kurt Gerber
031 318 49 13
Niederlassung Bern-Altstadt

Die Bank in der unteren Altstadt von Bern.

Unsere Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 13.00 – 17.00 Uhr



B E K B | B C B E



Matteänglich

23

Matte-Gucker

Kinderflohmarkt in der Matte



Am 18. September auf dem Mühlenplatz in der Matte

Wir haben festgestellt, dass wieder vermehrt junge Familien im Matte- und Altenbergquartier leben. Es ist uns ein Anliegen, dass die Innenstadtquartiere kinderfreundlich gestaltet sind und Familien sich wohlfühlen. Mit dem Kinderflohmarkt wollen wir auf die jüngsten Bewohner und Bewohnerinnen im Quartier aufmerksam machen und eine Vernetzung von Eltern und Institutionen im Kinder- und Familienbereich anstreben, um auszutauschen und mögliche Anliegen weiter zu verfolgen.

Aus diesem Grund organisieren die Kirchgemeinde Nydegg und der Spielplatz Längmuur mit engagierten Eltern am Samstag 18. September von 8 bis 16 Uhr einen Stand, wo Kinder ihre Spielsachen verkaufen oder tauschen können. Der Kinderflohmarkt findet im Rahmen des regelmässig stattfindenden Flohmarkts in der Matte statt.

Liebe Kinder,

mistet also eure Spielsachen aus und kommt am 18.9. bei uns am Stand auf dem Mühlenplatz beim Tych vorbei!

Wir freuen uns wenn ihr zahlreich erscheint. Jedes Kind das mitmacht, erhält einen Ballon.

Kontaktadresse für weitere Fragen:

Kirchgemeinde Nydegg
Lilian ter Meer, Gemeinwesenarbeit
Mattenenge7, 3011 Bern
031 311 21 84

Spielplatz Längmuur
Tinu Flückiger und Anna Suter
Langmauerweg 20A, 3011 Bern
031 311 75 06

Zur Ausstellung Matte gestern - heute, die im Juni 2009 im Berchtoldhaus stattfand, wird ab Ende November eine Broschüre zum Preis von 9.80 erhältlich sein.

Kirchgemeinde Nydegg Lilian ter Meer
Verlag Einfach Lesen, Rosmarie Bernasconi

Die Broschüre kommt nun definitiv Ende November 2010 auf den Markt und kann bereits bestellt werden.

Per Mail: mail@einfachlesen.ch oder per Telefon 079 410 91 33 - auch im 2010 wird diese Broschüre spannend sein.

Berner Handwerk Märit

Jeden 1. Samstag im Monat von März bis Dezember auf der Münsterplattform

Handwerkermärit

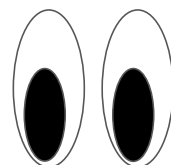
4. September

2. Oktober

6. November

Samstag: 08.00 – 16.00 Uhr

www.handwerkermaerit.ch



Matte-Gucker

Wie sich alles ändern kann ...

Freitag, 25. Juni 2010 17.36h ein Schrei durchdringt meinen Körper und die wohl bedeutendste Veränderung in meinem Leben hat begonnen. Wir wurden stolze Eltern von Maurice Elia!

Es ist schon ein neues Leben, das sich nach immerhin 34 Jahren flexiblen Daseins in kürzester Zeit entwickelt hat. Alle Tipps dieser Welt, kombiniert mit Literatur und Datenfluten im bekannten Internet, konnten uns nicht auf unsere neue Situation vorbereiten. Eltern sein kann man nicht lernen, Eltern wird man, ein Job im Modus «Learning by Doing» und das ist auch gut so!

Die Entwicklung von Maurice in den ersten Wochen ist einfach unglaublich, aber noch viel faszinierender ist die Veränderung seiner Umgebung! Die Eltern und die Grosseltern haben Freude an jeder Bewegung, an jedem Ton, am ersten Lachen und auch an jedem Rülps und Pups (was ich als eines der gemeinsten Phänomene in der Degradierung zur Nummer 2 erleben darf) und auch unsere Umwelt verändert sich von einem Tag zum andern vollkommen. War noch vor wenigen Tagen mein schönstes Sonntagmorgen Ritual, das mit Marmelade und Butter verschmierte Messer mit der Zunge lasziv und vollem Genuss zu reinigen, so ist dies nun völlig verpönt und ein schlechtes Vorbild für den Kleinen.

Nun was soll's in rund 20 Jahren kann ich mein Ritual sicherlich wieder einführen ... Es ist herrlich Vater zu sein. Speziell lustig sind die Gespräche in meiner Männerrunde. Was unser Maurice aus meiner Sicht bereits alles sein wird

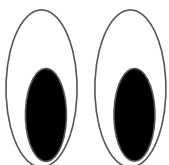
und wie ich dies mit ihm erreichen will, bringt mich im Bett in der Nachbearbeitung der intensiven Männerabenddebatten zum schmunzeln und andererseits beruhigt es mich ungemein, denn ich weiss, dass sich weder YB, SCB und das Stadtballett Gedanken um ihre Zukunft machen müssen; unser Maurice kann und wird alles erreichen. Im Übrigen prahlt man(n) in einer solchen Runde schon, dass es einen Stammhalter gegeben hat, obwohl dies mit Abstand die dümmste Prahlerei ist die es gibt, denn in keiner Sekunde stand das Geschlecht bei uns im Vordergrund! Aber wie sollen sich Männer ändern die mit 34 noch, wie wild Panini Bilder sammeln, jedes Jahr das neue YB Trikot kaufen und beim 10000mal anschauen des «Dumm und Dümmer» Films bei der Schneeballszene in Tränen ausbrechen vor Lachen!

Ich weiss, Maurice ist erst seit 8 Wochen in unserer chaotisch hektischen Welt, in der er vorerst überhaupt ankommen soll.

Ich kann mir noch lange Gedanken von Meister- & Weltmeisterfeiern, von mehreren Nr. 1 Chart Nummern und der Giselle Bündchen als Schwiegertochter machen, aber vorerst zeigt er uns, was er eigentlich von uns will: Essen, wickeln, herumtragen, singen, vorlesen, wickeln, essen, lachen und möglichst viel gemeinsame Zeit - und all das, wann ER will!

Ich bedanke mich an dieser Stelle bei den vielen Glückwünschen aus der Matte! Es hat mich beim ersten Besuch in der Matte sehr berührt, wie ihr uns beide begrüsst habt!

Merci - Sven Gubler



Matte-Gucker

Brigitte Holzer, zwischen Blumenmatten und der Berner-Matte

Es ist noch früh am Morgen, für mich sehr früh am morgen, als ich Brigitte Holzer an der Badgasse 4 treffe. Brigitte sitzt bereits auf der Treppe bei den Gärten an der Badgasse und liest Zeitung. «Mach ruhig», ruft sie mir zu, «ich lese noch den Artikel fertig.»

Brigitte Holzer lebt seit 2003 in der Matte. «Ich bin keine Mättelerin», sagt sie ohne Umschweife. «Die Matte ist ein wichtiger Teil meines Lebens, aber ich bin nicht die Matte. Ich bin auch nicht geprägt von der Matte, weil ich nicht in diesem Quartier aufgewachsen bin. Ich höre aber gerne den Geschichten der Mättelerinnen und Mätteler zu.»

Brigitte Holzer lebt mit ihrem Partner Urs und ihren beiden Kinder Fynn (2006) und Emma Lou (2007) an der Wasserwerksgasse gleich vis a vis vom Wasserwerk.

«Ist das nicht eine schwierige Wohnlage?», frage ich sie direkt.

«Doch, aber als Zugezogene kannte ich die Probleme betreffend Wasserwerk schon beim Einzug und ich kann nicht erwarten, dass die ändern sich an mich anpassen. Das Wasserwerk war vor mir da. Es gibt allerdings Probleme, von denen ich zwar gewusst habe, mit denen ich mich aber tatsächlich nicht abfinden kann und das sind die Verkehrsprobleme», sagt sie bestimmt.

Brigitte Holzer absolvierte ursprünglich eine kaufmännische Lehre und holte erst auf dem zweiten Bildungsweg die Matura und das Studium zu Botanikerin nach (Fachrichtung Vegetationskunde-Ökologie. Lic. phil. nat.)

«Was macht eine Botanikerin?»

«Ich arbeite beim UNA-Bern. Das Atelier für Naturschutz und Umweltfragen ist ein Team von Umweltfachleuten, die seit 1984 zusammenarbeiten. Wir haben in den letzten Jahren unter anderem für das Bundesamt für Umwelt (BAFU) blumenreiche Wiesen und Weiden in der ganzen Schweiz kartiert. Das heisst, wir haben den genauen Ort, die Grösse, die Qualität und den Zustand der Wiese bestimmt. Das Resultat ist eine Art Verzeichnis der schönsten Blumenwiesen in der Schweiz, ein Inventar, das Anfang dieses Jahres durch eine Verordnung unter Schutz gestellt wurde.

«Und warum sind Blumenwiesen wichtig?»

Man spürt, dass Brigitte die Natur und ihr Beruf am Herzen liegen. Sie erklärt mir die Zusammenhänge in einer ruhigen und sachlichen Art. «Ich gebe dir ein Beispiel», sagt sie locker, als sie merkt, dass ich wohl nicht alles verstanden habe.

«Blumenwiesen sind sehr artenreiche Lebensräume, auf 10 Quadratmetern können schnell mal 50 verschiedene Pflanzen wachsen.»

Und die Erhaltung der Artenvielfalt ist enorm wichtig, auch für uns Menschen. Je weniger Blumenwiesen wir haben, je weniger Insekten tummeln sich darin – je weniger Insekten je weniger Vögel usw. alles hängt zusammen.»

Brigitte wurde an der ordentlichen HV im März in den Matte-Leist-Vorstand gewählt und so interessiert es mich, wie sie sich die Arbeit im Matteleist vorstellt.

«Ich möchte mich hier in der Matte besser verwurzeln und der Matteleist ist eine gute Plattform dazu. Ich habe nicht grosse Visionen, die ich unbedingt verwirklichen will. Ich habe eher kleine Ideen, die ich realisieren möchte. Ich möchte in der Matte meine eigene Geschichte wachsen lassen.»

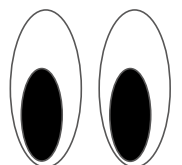
«Wie siehst du dich in diesem Vorstand?»

«Ich arbeite gerne im Hintergrund und für mich ist es wichtig, der Sache zu dienen. Ich glaube, dass wir im Leist auf einem guten Weg sind. Der neue Vorstand ist zwar noch etwas fragil, aber ich bin der Überzeugung, dass wir eine gute Stimmung und gegenseitigen Respekt schaffen können. Was erwartest du von der Mattebevölkerung?»

«Ich wünsche mir, dass wir von der Mattebevölkerung Unterstützung bekommen. Gebt uns ein bisschen Zeit! Wir bespre-

chen nicht nur Sandkastenprobleme, sondern es gibt viele komplexe Themen, die sich nicht von heute auf morgen erledigen lassen. Wenn die Bevölkerung mit dem Leist und mit der Stadt am gleichen Strick ziehen, dann finden wir auch Lösungen. Die Mättelerinnen und Mätteler dürfen davon ausgehen, dass der Vorstand sein bestes gibt.

«In der Matte und im Leist haben wir, gerade bei brisanten



Matte-Gucker

Themen - leider und zum Glück - die unterschiedlichsten Meinungen. Genau dies macht die Arbeit im Leist spannend. Ich sitze mit den unterschiedlichsten Menschen an einem Tisch und obwohl nicht alle mit allen «Söi hüete» kann man anständig miteinander umgehen. Auch ich bin allerdings nicht nur nett, manchmal kommt auch bei mir der Skorpionstachel». Brigitte ist am 12. November 1970 geboren. «Es gibt aber auch Momente, da habe ich keine Lust, mit andern an einen Tisch zu sitzen, da brauche ich meine Privatsphäre und da scheue ich mich vor Auseinandersetzungen», sagt sie sie fast entschuldigend.

«Was ist dir wichtig in deinem Leben?»

«Viele Sachen», sagt sie spontan. «Meine Kinder, mein Lebenspartner, meine Familie, meine Freunde, mein kleiner Kreis. Das Geborgensein bei diesen Menschen. Auf der persönlichen Ebene möchte ich Gelassenheit lernen. Geduld zu haben mit mir und mit meinen Mitmenschen. Ich möchte aber auch, dass diejenigen, die nach mir kommen noch etwas von der Natur haben, deshalb nehme ich oft das Velo, kaufe saisongerecht ein und versuche, so wenig wie möglich mit dem Flugzeug zu reisen.

Allerdings: Auch ich gerate immer wieder mit meinem ökologischen Gewissen in Konflikt. Ich dusche beispielsweise gerne heiss und lange.» Sie lacht verschmitzt.

«Was möchtest du für deine Kinder in der Matte?»

«Ich möchte den Dorfcharakter in der Matte behalten und fördern. Plätze, wo man verweilen kann, in der Kinder unbeschwert leben können. Ich möchte nicht, dass die Kinder an Scherben, Hundekot und Zigarettensammel vorbei müssen. Die Nachtsuren sind wirklich ein grosses Übel in der Matte.

Und zum Schluss werde ich wohl doch noch auf den Verkehr kommen, denn der macht vieles kaputt. Nicht nur, dass es gefährlich und lärmig ist. Ich gebe dir noch ein Beispiel: Gerne würde ich beim Wöschhüsi unter dem Kastanienbaum sitzen, denn das ist ein super Platz, aber ich mag nicht dort sitzen, weil der Verkehr die Stimmung zu Nichte macht. Genau das meine ich mit dem Dorfcharakter, der durch den Durchgangsverkehr verloren geht. Wie schön wäre es auch, einfach mal in aller Ruhe auf der Strasse zu stehen, ohne sich gleich bedroht zu fühlen.» Für einmal sehe ich einige Unmutsfalten auf ihrer Stirn.

«Ich bin froh gibt es den Längmuurspielplatz, der ist schöner als ein eigener Garten, denn dort hat es noch andere Menschen für einen Schwatz und viel Leben. Die Kinder gehen gerne dorthin, um zu spielen»

Unsere Zeit ist bereits vorbei. «Ich muss», sagt sie und steigt auf ihr Velo und radelt davon.

Brigitte Holzer ist eine viel beschäftigte Frau und ich bewundere sie, wie sie alles unter einen Hut bringt. Ich nehme an, dass sie über mehr Stunden im Tag verfügt als andere. Herzlichen Dank für das angeregte, offene und ehrliche Gespräch. Ich wünsche dir viel Kraft und Gelassenheit für deine vielen Aktivitäten.

Rosmarie Bernasconi

pfarreidreifaltigkeit

Taubenstrasse 12, 3011 Bern

Telefon 031 313 03 03 (Sekretariat)

www.dreifaltigkeit.ch

dreifaltigkeit.bern@kathbern.ch



Informationen zu regelmässigen Veranstaltungen, beispielsweise Gottesdienste, finden Sie im kath.Pfarrblatt, im Internet oder wenden Sie sich an das Sekretariat.

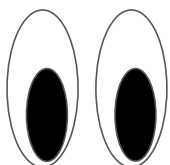
Carpedeum: Junge suchen Gott – ein ökumenisches Projekt

Die neue Gottesdienstreihe carpedeum bietet jeden Sonntag um 20 Uhr in der Nydeggkirche jungen Frauen und Männern aus Bern und Umgebung einen Ort der persönlichen Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Glauben. Wir suchen junge Erwachsene, die Gottesdienste mit ihren Ideen und Talenten mitgestalten. Detailinformationen: Martin Anderegg, 079 752 34 03, www.carpedeum.ch

Pensionierung: Feierabendtreff für Männer +- 60

Mit der Pensionierung erhalten berufstätige Männer die Chance, rund 2000 Arbeitsstunden neu den eigenen Bedürfnissen entsprechend zu gestalten.

Mit dem Feierabendtreff bieten Ihnen die Kirchgemeinden



Matte-Gucker

Paulus, Dreifaltigkeit und Pro Senectute die Möglichkeit, sich mit anderen Männern in lockerer Atmosphäre auszutauschen und zu informieren.

Ab Oktober ist der Treff immer am letzten Donnerstag im Monat von 18.30 - 20.30 Uhr im Paulus-Kirchgemeindehaus, Freiestrasse 30, Bern

Aktuelle Themen: Do. 28.Okt + Do. 25.Nov. : Pensionierung – an was muss ich denken? Mit Peter Schütz, Pro Senectute Region Bern

Detailinformationen: René Setz, 031 331 03 42

Krisen sind (Schanzen?!)

Gesprächs- und Austauschgruppe für Männer vor / während / nach einer Trennung oder Scheidung

Wenn eine Partnerschaft auseinanderbricht leiden die einen Männer oft still vor sich hin - andere packt die Wut, drehen im Kreis und finden kaum einen konstruktiven Ausweg.» Auf die Zähne beißen» und «durchhalten» ruiniert höchstens die Gesundheit. Sinnvoller ist es für sich Unterstützung zu suchen. Aktuell bietet die Beratungsstelle für Ehe, Familie und Partnerschaft in Bern ab Oktober eine Austauschgruppe für Männer in Trennung und Scheidungssituationen an. Detailinformationen: www.gesundemaenner.ch unter «Aktuell» oder telefonisch 031 311 19 72 (Beratungsstelle)

Herbst-Kinderkleiderbörse

Di. 19. Oktober, 10.00 -14.00 Uhr

Verkauf von gut erhaltenen Spielsachen und Wintersportartikeln, Kinderkleidern, Skianzüge, Babyartikel, Schuhe etc. Annahme für den Verkauf ist am

Mo. 18.Oktober 9.30 -11.30 und 16.00 -18.00 Uhr in der Rotonda, Sugeneckstrasse 13.

Detailinformaion: Frau Cornelia Pieren, 079 757 90 34

Musik in der Dreifaltigkeitskirche

Detaillierte Informationen finden Sie in unserem neuen Flyer im Schriftenstad in der Kirche oder beim Sekretariat. Einige «Rosinen» aus dem Angebot:

So. 19. September 10.00 Uhr

Oekumenischer Gottesdienst zum Bettag

Direktübertragung im Schweizer Fernsehen SF 1
Chor der Dreifaltigkeitskirche und Bläserensemble,
Jürg Lietha, Orgel

Sa. 25. September, 20.00 Uhr

Orgelkonzert

Werke von J.S Bach, Mendelsohn, M.E Bossi undViene,
Ignace Michiels, Brügge, Orgel

So. 17. Oktober, 10.00 Uhr

Gospel-Gottesdienst

Direktübertragung im Schweizer Fernsehen SF 1

Gospelchor Dreifaltigkeit

Peter Anderhalden, Leitung

Roger Gfeller 19.2.1921 - 25.7.2010



Roger Gfeller, wohnte bis kurz nach dem Tode seiner Frau in der Matte an der Schiffflaube 20 und zog im März 2009 ins Krankenhaus Altenberg um. Roger Gfeller war ein aktiver Mensch, so habe ich ihn oft in der Schiffflaube am «werkeln» gesehen. Lange Zeit hatte er eine kleine Werkstatt an der Schiffflaube.

Er war ein Mensch, der gerne half. Einen Nagel einschlagen, einen Balken montieren

oder irgendetwas zusammen zu schrauben, da war er in seinem Element.

Ich mag mich erinnern, als er mir etwa vor vier Jahren sagte «Jetzt ist es dann an der Zeit zu gehen». Als ich ihn fragte wieso, antwortete er mir: «Ach weisst du ich habe soviel gesehen und es ist immer dasselbe, ich esse dasselbe, mein Tagesablauf ist immer derselbe.» Dies sagte er mit seinem berühmten verschmitzen Lächeln. Man wusste bei ihm nie genau ob er es jetzt ernst meinte oder ob er sich einen Scherz erlaubte.

Jetzt ist er seiner Jacqueline gefolgt und ist in seinem 90. Altersjahr friedlich eingeschlafen.



Matte-Gucker

Heile, heile Säge: grosse und kleine Wunden bei Kindern

Ecken und Kanten, Gräben und Schwellen, dorniges Gebüsch, hungrige Insekten, abschüssige Strassen,... die Welt ist voller Gefahren für feine Kinderhaut. Meist sind es nur kleine Blessuren und der Schreck ist grösser als die Wunde. Aber eben nicht immer: Bei Platzwunden oder schweren Verletzungen gilt vor allem für die Eltern: Ruhe bewahren und richtig reagieren.

Stiche, Schnitte, Schürfungen

Schürfung, Stich, Schnitt, Prellung oder Platzwunde – das richtige Pflaster hilft bei fast jeder Wunde. Auch wichtig zu wissen ist es, wann der Arzt zu konsultieren ist: zum Beispiel bei Verbrennungen, die grösser sind als eine Handfläche. Ebenso bei grossen Platzwunden oder nach jeder Art von Tierbissen ist der Kinderarztbesuch Pflicht.

Selbst kleine Wunden sollte man in den Folgestunden und -ta-

gen im Auge behalten. Rötungen, Schwellungen und Schmerzen sind ernst zu nehmen und können auf eine Entzündung hindeuten, die einem Arzt zu zeigen sind.

Grosse Verletzungen: Ruhe bewahren

Schwere Verletzungen können zu panischen Reaktionen der Erwachsenen führen. Doch vor allem, wenn das Kind stark blutet, ist Ruhe gefragt. Nur so kann man schnell und gleichzeitig richtig reagieren. Nicht jede blutende Wunde ist gefährlich, aber hinter einer «harmlosen» Wunde kann sich auch eine innere Verletzung verbergen. Sorgfältiges Abschätzen der Schwere der Verletzung und gegebenenfalls rasches Hilfeholen sind die wichtigsten Schritte.

TopPharm Rathaus Apotheke: Service-Check und Ratgeber

Die TopPharm Rathaus Apotheke berät zu allen Fragen der Wundversorgung und wie man für die verschiedenen Fälle am besten ausgerüstet ist. Die Basis bildet ein gut ausgestatteter Verbandskasten. Kinderpflaster sind heute hübsch bunt und über der Auswahl «rot oder gelb», «Delfin oder Drache» trocken meist die ersten Tränen. Eltern sollten ihren Verbandskasten zuhause, im Auto, im Rucksack oder in der Badetasche regelmässig kontrollieren. Der Ratgeber Wundversorgung und die TopPharm Rathaus Apotheke geben hier praktische Tipps und kennen auch spezielle Materialien wie Feuchtpflaster (für wundgelaufene Kinderfüsse), wasserfeste Pflaster oder Wundnahtstrips für das Zusammenhalten von Wundrändern.

«Heile, heile Säge»

Alles für grosse und kleine Wunden.

Schürfungen, kleine Schnitte, Beulen oder Verbrennungen. Kleine, alltägliche Wunden sind schnell passiert. Mit der richtigen Behandlung sind sie auch wieder schnell verheilt.

Von **August bis September 2010** beraten wir Sie gerne zur richtigen Wundbehandlung.

Wissenswertes finden Sie auch unter www.rathaus-apo-bern.ch

toppharm

Rathaus Apotheke

Ihr persönlicher Gesundheitscoach.

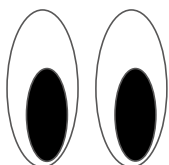
Dr. Stefan Fritz, Kramgasse 2, 3000 Bern
Telefon 031 311 14 81, Fax 031 312 24 01

cinémate

restaurant · bar · kino

Film- und Gastrokultur
unter einem Dach

wasserwerksgasse 7, 3011 bern, cinematte.ch



Matte-Gucker

Besuchsdienst Bern im Berchtoldhaus

Aufmerksame Matte-Gucker Leserinnen und Leser sind längst im Bild, dass im Berchtoldhaus neue Mieter eingezogen sind. In der Nummer 5 berichtet die Redaktorin über einen Besuch bei Markus Maria Enggist vom Theater Matte. Und in der gleichen Ausgabe beschreibt eine Mitarbeitende der Nydeggkirchgemeinde ihre Eindrücke vom neuen Standort 575 m.ü.M. im Schosshaldequartier, schaut aber auch etwas wehmütig an ihre Zeit im Berchtoldhaus zurück. Doch auch die neuen Mieter im Erdgeschoss konnten in den letzten Monaten schon mit einigen Matteebewohnern Bekanntschaft schliessen. Sie haben sich am neuen Standort gut eingelebt und begreifen mittlerweile auch schon etwas besser, was das Besondere am Leben und Arbeiten in der Matte ausmacht.

Besuchen, betreuen, begleiten

Was macht der Besuchsdienst Bern? Am besten beantwortet man diese Frage mit konkreten Beispielen aus dem Alltag: Herr W. leidet an Multiple Sklerose. Er lebt zu Hause und wird von Angehörigen und von Spitex betreut. Er sitzt im Rollstuhl und braucht Unterstützung. Einmal im Monat begleitet eine Mitarbeiterin des Besuchsdiensts Bern Herrn W. am Samstag Nachmittag ins Konzert, während seine Frau eigenen Tätigkeiten nachgehen kann. Zum Programm gehört auch der Abstecher in die Cafeteria vor dem Konzert. Die Mitarbeiterin hilft Herrn W. beim Trinken. Anschliessend geniessen sie gemeinsam die Musik.

Frau G. wohnt mit ihrem Ehemann in einer grossen Wohnung in der Stadt Bern. Der Ehemann ist auf den Rollstuhl angewiesen und wird von Spitex betreut. Frau G. ist stark sehbehindert und draussen und beim Einkaufen beeinträchtigt. Eine Mitarbeiterin des Besuchsdiensts Bern begleitet Frau G. jeden Samstag Vormittag in die Stadt und geht mit ihr in verschiedene Geschäfte und auf dem Markt einkaufen. Sie treffen sich in einem Tea Room. Wenn die Einkäufe fertig sind, holt ein Taxi die Kundin ab und bringt sie samt Einkaufstaschen nach Hause zurück.

Ausbildung, Vermittlung von Arbeitseinsätzen

Mit diesen Beispielen ist aber noch nicht die ganze Geschichte erzählt. Die Besucherinnen und Besucher sind nämlich Menschen, die wegen psychischen Beeinträchtigungen eine IV-Rente beziehen. Sie werden vom Besuchsdienst Bern nach einem mehrstufigen Aufnahmeverfahren in einer dreimonatigen Ausbildung auf die Betreuung von betagten und behinderten Menschen vorbereitet. Anschliessend vermittelt der Besuchsdienst Bern bezahlte Arbeitseinsätze wie

oben beschrieben. Wenn im Herbst also in der Matte Leute zu beobachten sind, die auf der Gasse mit Rollstühlen und Gehhilfen umgehen lernen oder sich darauf vorbereiten, Sehbehinderte sicher durch das Getriebe der Stadt zu führen, dann sind das die Teilnehmenden der jährlich einmal stattfindenden Ausbildung.

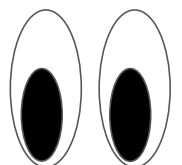
Der Besuchsdienst Bern ermöglicht also Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen einen sachten Wiedereintritt in die Arbeitswelt und erleichtert auf diese Weise die gesellschaftliche Integration. Gleichzeitig ist diese Dienstleistung ein Beitrag zur Förderung der Selbstständigkeit betagter und behinderter Menschen sowie zur Entlastung von Angehörigen.

Auch in der Matte

Die Besucherinnen und Besucher sind fast im ganzen Kanton Bern unterwegs. Sie besuchen Menschen in Alters- und Pflegeheimen oder zu Hause. Das würden sie natürlich auch gerne in der Matte tun. Die Fachmitarbeitenden des Besuchsdiensts Bern klären jede Anfrage zuerst genau ab und führen dann die geeignete Person in die Tätigkeit ein. Die mittlerweile 25 Besuchenden treffen sich im Berchtoldhaus regelmässig zu Arbeitsbesprechungen und Weiterbildungen. Gerne berichten wir noch mehr über unsere Tätigkeit. Wir sind über Telefon **031 318 18 55** zu erreichen. Weitere Informationen findet man auch auf www.besuchsdienst-bern.ch.



Spazierfahrt mit einer Kundin des Besuchsdienst Bern (Bild: Vanessa Bolliger)



Matte-Gucker

In der Matte wohnen auch Kummerbuben

Die Kummerbuben haben kürzlich in der Matte einen Videoclip gedreht. Als Rosmarie Bernasconi das Video gesehen hat, fand sie: «Ziemlich abgefahren» (Ich hoffe, sie habe es positiv gemeint). Rosmarie hat mich darauf gebeten, ein paar Worte über die Kummerbuben zu schreiben, da ich der Sänger der Band bin und selber in der Matte wohne. Was ich hier gerne tue. Denn ich finde, dass die Kummerbuben auch bisschen was mit der Matte zu tun haben – und auch deshalb haben wir unser Video hier unten gedreht.

Vielleicht habt ihr ja schon mal von den Kummerbuben gehört.

Für die, die noch nie davon gehört haben: Kummerbuben sind eine Band aus Bern und graben alte Schweizer Volkslieder aus. Und zwar nicht die hundskommunen, sondern dunkle, melancholische, frivole Lumpenlieder. Es sind Lieder, die auf der Strasse gesungen wurden und die Realität wohl manchmal etwas besser abbilden, als die patriotischen Schönfärberhymnen, die sich in vielen Liedersammlungen finden. Wir übernehmen diese Lieder nicht 1:1, sondern machen daraus unsere eigene Musik, komponieren die Melodien meist selbst.

Es gibt alte Lieder, auf denen man zuerst ein bisschen rumhämmern, die man zuerst aus dem Fenster schmeissen muss – und plötzlich gefallen sie einem wieder. Andere kann man in ihrer Schönheit belassen. Aus unserer Auseinandersetzung mit dem Volksgut sind inzwischen zwei hübsche Cds entstanden: «Liebi und anderi Verbräche» (2007) heisst die erste, «Schattengang» (2009) die zweite. Natürlich sind wir nicht die ersten, die sich mit altem Liedgut beschäftigen. Es gibt Musiker, die dies seit Jahrzehnten tun – und vor denen wir grössten Respekt haben. Zwei davon wohnen nur grad paar Meter von mir entfernt, Ruth und Res Margot. Eine andere pflanzt hier unten ihre Zucchettis, Christine Lauterburg. Was an den Kummer-

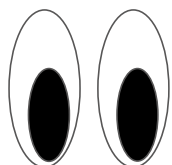
buben aber wohl anders ist: Wir haben die Volkslieder in die verrauchten Rockclubs gebracht. Das ergibt manchmal schon lustige Szenen: Wenn man etwa «Es wott es Froueli z Märit gha» in einer Spunte in Hamburg vor vierhundert euphorisierten Deutschen spielt, die im Refrain versuchen berndeutsch mitzusingen.

Aber zurück zur Matte. Auf unseren ersten Scheibe gibt es zum Beispiel den Song «Gäntu». Ein «Gäntu» ist ein Vagant. Das Wort stammt aus dem Matte-Berndeutschen. Man kann sagen, dass wir das Lied eingebertert haben. Wir haben nämlich getan, was wir oft machen: Wir haben dem Lied einen Refrain geschrieben. Unser Umgang mit den Texten ist häufig so frei: Wir lassen Strophen weg, schreiben die Texte um. Wir finden, dass wir das dürfen, ohne respektlos gegenüber dem Kulturerbe zu sein. Denn

schon immer wurden Volkslieder umgedichtet, über andere Melodien gesungen. Ein gutes Beispiel ist das Lied «S isch mer alles eis Ding», das in verschiedenen Kantonen verschiedene Strophen aufweist (die frivolsten stammen aus dem Appenzell).

Beim «Gäntu» handelt es sich nämlich um ein uraltes Lied aus Deutschland: Der Text basiert auf einem der populärsten Volkslieder aus dem 16. Jahrhundert: dem «Schlemmer», einem Lied über einen sorglosen Herumstreuner. Der

«Gäntu» will sein Leben nicht den gängigen Konventionen anpassen. Er legt keine Ersparnisse an, sondern investiert sein Geld lieber in Wein und Weib. Als Matte-Bewohner dünkt mich, dass mir hier unten auch hie und da ein «Gäntu» über den Weg läuft. Ohnehin ist die Dichte an schrägen Vögeln und anderen neurotischen Lebewesen in der Matte relativ hoch – ähnlich hoch wie in unseren Liedern. Die Matte ist auch daher ein inspirierender Flecken Erde, dünkt mich. Zwei schillerende Exemplare aus der Matte kommen übrigens auch in unserem Videoclip vor.



Matte-Gucker

Inspirierend ist natürlich auch die Aare.

Ein Fluss ist ohnehin eine wunderbare Metapher auf die Vergänglichkeit. Ohne die Aare wäre Bern eine andere Stadt, gäbe es kein Mattenquartier, und freilich fehlt sie auch nicht in unserem Repertoire. Der Song heisst «I dr Aare», ausnahmsweise basiert er nicht auf einem alten Volkslied, den Text habe ich selbst geschrieben – und zwar um einen Textzeile, die aus dem superben Dällenbach-Film von Kurt Früh stammt. Dort ruft der Clochard dem Kari hinterher: «I dr Aare, i dr Aare, dört isch mys Grab». Es ist dies freilich eine Ankündigung auf das himmeltraurige Ende von Kari. Um diesen Satz herum habe ich eine Geschichte geschrieben von einem, der auf dem Grund der Aare liegt und von dort aus den Himmel anschaut, an dem all die Geigen hängen, auf denen er es vergeigt hat.

Die Matte ist aber auch ein Ort der Geschichte. Vor zweihundert Jahren war sie etwa Schauplatz des Stecklikrieges. Das Einschussloch ist an der Matteege ja noch immer zu sehen. Ein Krieg, der mit sympathisch wenig Lust am Kriegen geführt wurde. Viele der Soldaten, die gegen die helvetische Regierung opponierten, waren nur mit Sensen und eben Stöcken unterwegs, daher der Name. Tote gab es auch nur eine Handvoll. Patriotismustrunkene Historiker wollten aus dieser Episode dann einen nationalen Aufstand zaubern. Ein Spottlied, das ein Bieler Pfarrer geschrieben haben soll, zeigt aber, dass die Realität wohl weit weniger heldenhaft war. Im Lied sind die Aufständischen ein lächerliches Trüppchen, das nur mit Instrumenten bewaffnet ist und sich gegenseitig dezimiert – ohne je einen Franzosen zu Gesicht zu bekommen.

Simon Jäggi

Das Videoclip zum Lied «Lügemärli», das in der Matte gedreht wurde, kann man auf Youtube ansehen – Stichwort Kummerbuben und Lügemärli eingeben. Cds der Kummerbuben gibt es unter anderem bei Chop Records, Amtshausgasse 22, Bern. www.kummerbuben.com

BUCHTIPP

DUDEN – Die deutsche Rechtschreibung

Danke, dass Sie über den Titel hinausgelesen haben. Die meisten Leute winken ab, wenn ich ihnen den Duden empfehle. Dabei ist vor allem der gelbe Rechtschreibduden ein treuer Freund, der immer Rat weiss. Auf den vordersten Seiten bietet er sozusagen Erste Hilfe. Kurz und bündig werden dort Kommaregeln erklärt, Gross- und Kleinschreibung oder Worttrennung. Es folgen, versprochen,

auch keine langweiligen Übungen, die der Lehrer anschliessend korrigiert oder benotet (diese Anmerkung gilt allen Grammatikmuffeln und während der Schulzeit Traumatisierten).

Auf Komma und Co. folgt ein Crashkurs in der Gestaltung von Geschäftsbriefen, der die grössten Schnitzer in der Darstellung vermeiden hilft. Und im Kapitel Sprache in Zahlen lernen wir, dass der häufigste Buchstabe in deutschen Wörtern der «e» ist, gefolgt von «n» und «i». Apropos «i», oder dass das längste Wort im sogenannten Dudenkorpus Grundstücksverkehrsgenehmigungszuständigkeitsübertragungsverordnung heisst – Anzahl Buchstaben: 67! Da ist Vierwaldstätterseedampfschiffahrt, das im Henkerlispiel jeweils vorkam, gerade mal halb so lang.

Item. Ich empfehle allen erwachsenen Menschen, das gescheite gelbe Buch im Gestell griffbereit zu halten, denn man kann auch sonst allerhand nachschlagen. Gerade, weil die neue – oder die neuste oder wie man die nennen soll – Rechtschreibung seit Jahren Verwirrung stiftet. Oder können Sie mir mit Sicherheit sagen, ob man aktuell ‚so genannt‘ oder ‚sogenannt‘ schreibt?

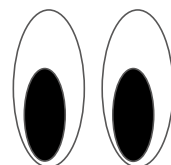
isabel.mosimann@sunrise.ch



Lebensmittel
André & Louise Nydegger

MONTAG-FREITAG	6.30–12.30	14.00–18.30
MITTWOCH	6.30–12.30	geschlossen
SAMSTAG	7.30–12.30	geschlossen

*am Läuferplatz 8
3011 Bern
Tel. 031. 311 65 16*



Matte-Gucker



Buchladen und Verlag Einfach Lesen

Öffnungszeiten

Mo/Di nach Vereinbarung
Mi - Fr 12.00 - 19.00 Uhr
Sa 10.00 - 17.00

Betriebsferien

25. September - 19. Oktober 2010

Samstag, 11. und 18. September geschlossen

Matte-Tassen 14.90 in limitierter Auflage im Buchladen erhältlich.

Tel. 079 410 91 33, 031 311 01 08

Der beliebte Bernkalender 2011 ist ab 20. Oktober zum Preis von CHF 45.- im Buchladen Einfach Lesen erhältlich.

Der Bärenkalender vom Fotografen Dominik Fischer finden Sie im Mattelade und im Buchladen zum Preis von CHF 20.-



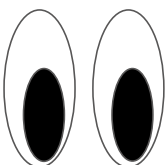
BERN - KALENDER 2011



- ✓ 85 cm hoch
- ✓ 12 erstklassige Bilder
- ✓ 9-sprachige Legenden
- ✓ hervorragender Druck
- ✓ in der originellen Dose
- ✓ Preis: CHF 45.--



Erhältlich ab Mitte September im Fachhandel oder unter www.unikator.org



Dies und Tassli

33

Matte-Gucker



Programm Theater Matte 2010 / 2011:
Sa. 23. Oktober bis Sa, 20. November 2010:

DER PANTHER

(Mundart und Hochdeutsch)

Stück: Felix Mitterer

Regie: Livia Anne Richard

Schauspiel: Marianne Tschirren, René Blum, Dänu Brüggemann

Inhalt:

Ein sehr berührendes, poetisches Stück über das Altwerden, über den Sinn des grossen Ganzen, über das Loslassen also über das Leben. Mit zwar liebevollem Witz und doch scharfem Blick auf eine Gesellschaft, die verlernt hat, respektvoll miteinander umzugehen.

Mi, 29. Dezember 2010 bis
So. 23. Januar 2011:

DAS SPEZIELL WEIBLICHE

Deutschsprachige Erstaufführung
(Mundart)

Stück: Joanna Murray-Smith

Regie: Livia Anne Richard

Schauspiel: Annemarie Morgenegg, Markus Maria Enggist u.A.

Inhalt:

Die bissig-verbissene Erfolgsautorin Margot sitzt mit akutem Schreibstau vor ihrem Lap-

top, als sie ungebetenen Besuch kriegt: Hierin platzt die junge Molly, welche die Autorin mit einem ungeheuerlichen Vorwurf konfrontiert: Ihre Mutter habe sie wegen der Lektüre von Margot's feministischen Büchern als Baby weggegeben. Ein als Komödie verpacktes, wunderbar philosophisches Stück über das Suchen einer klaren, eigenen Identität in einer postfeministischen Welt.

Weitere Informationen zum Programm und zur Gönnerschaft erhalten Sie unter:

www.theatermatte.ch oder 031 901 38 80
Theater Matte, Mattenenge 1, 3011 Bern

Überraschung

am 22. Oktober 2010 für alle Mättelerinnen und Mätteler - bitte Abend freihalten

Infos demnächst auf www.matte.ch und auf www.theatermatte.ch

D' Chiuche isch wieder im Dorf und wir sind wieder in der Matte.



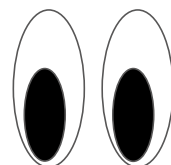
Seit dem 3. Juni 2010 hat die Kirchgemeinde Nydegg wieder einen Standort in der Matte.

Nicht weit weg vom früheren Berchtoldhaus sind Julianna Hügli und Lilian ter Meer nun an der Mattenenge 7 zu finden.

Für Seniorenangebote und Mittagstische in der Matte und Schosshalde können Sie sich bei Frau Julianna Hügli melden.

Haben Sie Fragen zu sozialen Themen, Finanzen oder wünschen Sie eine Beratung telefonieren Sie Frau Lilian ter Meer. Oder kommen Sie einfach bei uns vorbei.

Auch Christophorus, das Glasfenster vom Berchtoldhaus, wird in Bälde als Schutzpatron in unseren neuen Räumen wirken.



Matte-Gucker

Dr läbig "Advänts-Kaländer" ir Matte
ä Zyt vor Begägnig für
alli MättelerInnä

Der lebendige Adventskalender wurde vor vielen Jahren von Jacqueline Vuillien ins Leben gerufen. Man trifft sich jeweils ab 18.00 zu einem gemütlichen Zusammensein. Und dass der Adventskalender beliebt ist, zeigt sich, dass die ersten Termine schon im Sommer gebucht wurden. Die folgenden Daten sind besetzt und alle andern können gerne von Ihnen belegt werden. Mailen oder rufen Sie mich einfach an: 031 311 01 08, 079 410 91 33, oder per Mail: mail@einfachlesen.ch

- 03.12.** Freitag im Mattelädeli bei Aram
04.12. Samstag dr Samichlous chunnt is Wöschhüsi, Matteänglichclub
09.12. Donnerstag, Nila Motti, Gerbergasse 36
10.12. Freitag, Susi Lanz und Willy Hess, Mühlenplatz 8
11.12. Samstag, Eva Banlaki und Han Kok, Gebergasse 21
16.12. Donnerstag, Buchladen Einfach Lesen
17.12. Freitag, Marlis und Albert Strüby, Schifflaube 18
21.12. Dienstag Mattewiehnacht im Wöschhüsi

Und den ganzen Adventskalender wird in der Novemberausgabe abgedruckt.

Kursraum zu vermieten ab 15. November in der Matte

Befindet sich an der Badgasse 4 in der Berner Matte, neben dem Restaurant Zähringer, unten am Matte-Lift.

Der Raum ist ca: 22 m². Der Kursraum bietet Platz für rund 10 - 12 Personen.

Geeignet als Kursraum, Beratungszimmer oder als Sitzungsraum, Vorträge, Lesungen.

Mietpreise

Pro Abend 19.00 - 22.00	CHF 60.-
halber Tag	CHF 60.-
ganzer Tag	CHF 110.-
Wochenende	CHF 200.-

Reservation im Buchladen Einfach Lesen oder telefonisch
079 410 91 33
mail:berni@einfachlesen.ch

Kühlschrank, Kaffeemaschine, Stühle, Tisch, Whiteboard, CD Player, Toilette vorhanden.

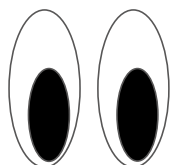


Runder Geburtstag

Sybille Arestèqui feierte am 10. Juni ihren runden Geburtstag.

Nachträglich alles Liebe und Gute zu deinem runden Geburi und ein angenehmes neues Lebensjahrzehnt.

Sibylle wohnt seit vielen Jahren an der Badgasse.



Matte-Gucker



MAURICE MERLO
Iceland

MAURICE MERLO
Das neue Album:
«The Cologne Trilogy»
V6: 17.09.2010



www.maurice-merlo.com

MAURICE MERLO
Radio Single - **Iceland**

Wie ein samtiger Nordlandwind im melancholischen Herbstgewand klingt **Maurice Merlo** auf «Iceland» – der ersten Singleauskopplung seines neuen Albums «The Cologne Trilogy». Ein wunderschön erdiger Song, der die Elemente Pop und Folk geschickt miteinander verbindet und Bilder unendlicher Weite entstehen lässt. Mit seiner unvergleichlichen Stimme hat er in den letzten Jahren im In- und Ausland mehr als 300'000 Menschen live berührt, u.a. auch als Gastsänger bei Lunik. In Zusammenarbeit mit dem Produzenten Roman Wyss sind 13 Songs entstanden, die zu einem kühlen Herbstabend am Kaminfeuer nicht besser passen könnten. **Maurice Merlo** zeigt auf diesem Stück Musik eindrücklich sein Gespür für gefühlvolle Interpretationen (s)eines Lebensabschnittes – verpackt in ein wunderbares Gewand aus Melancholie und endloser Weite.

Music: Maurice Merlo
Lyrics: Maurice Merlo
Publishing: Merlo Music Switzerland

CD-Release Party
10.09.2010
Mahogany Hall, Bern
www.mahogany.ch

Contact / Booking:
info@maurice-merlo.com

Promotion:
OFFICE
info@dasoffice.ch
+41 43 541 12 12
www.dasoffice.ch

Vertrieb:
CeDe.ch

Impressum

An dieser Zeitung haben mitgearbeitet:

Rosmarie Bernasconi, Hannah Einhaus, Sven Gubler, Simon Jäggi, Cornelia Lampart, Peter Maibach, Isabel Mosimann, Marianne Schär Moser, René Setz, Lilian ter Meer, Jacqueline Vuillien, Thomas Zimmermann,

Druck: Bubenberg Druck- und Verlags-AG, Bern - www.bubenberg.ch

Redaktion: Koordination, Inserate und Layout: Rosmarie Bernasconi, mail@einfachlesen.ch, Postfach 263, 3000 Bern 13, Tel. 031 311 01 08 - Inseratetarife finden Sie auf www.matte.ch und www.mattegucker.ch

36

**Der nächste Mattegucker
erscheint Ende November 2010**

